

Deutsche Reichs-Zeitung.

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Inserationsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 Rpfr. (1/2 Sgr.).

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.).

Mit dem 1. August eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die 'Deutsche Reichs-Zeitung'. Preis 2 Mark 67 Pf. Bestellungen für auswärts nehmen sämtliche Post-Anstalten, für Bonn die Expedition, Kürst Nr. 5, entgegen.

M. A. Die Dinge auf Sicilien.

III.

Das Prophezeien ist eine schlimme Sache, wo nicht eine besondere Erleuchtung durch den göttlichen h. Geist vorliegt. Wir wollen uns daher auf dieses bormige Gebiet nicht begeben, sondern nur die unabweisbaren Folgen des neuen schauerlichen Ausnahmengesetzes für Sicilien bedenken.

Wollte die Polizei großentheils in den Händen von Verbrechern ist, so kamen schon bisher, nach dem Zeugnisse der Abgeordneten, besonders Tajani's, (Atti uff. p. 4133 ff.) himmelstreichende Dinge vor. Ein Polizei-Commissär (delegato di sicurezza pubblica) wurde als Haupt einer Bande von Räubern entdeckt, der auf seinen Befehl raubte und mordete, aber statt der Befragung wurde er zum Bezirksaufseher (capo del circondario) befördert. Ein auf Tajani's Geheiß verhafteter Mörder wurde auf Befehl des Präfecten von Sirgenti wieder freigelassen. Zwei auf Befehl angeklagte Verbrecher, welche nebenbei den Vater der Nothhust er mordet hatten, wurden auf höhere Ordre aus dem Kerker entlassen und mit freiem Geleitscheine versehen; die Brand- und Drohbriefe gingen meist von den Polizei-Agenten selbst aus, welche mit der Mafia Hand in Hand arbeiteten. Lassen wir nun den neuen, verschärften Belagerungszustand auf der Insel ins Leben treten, mit ganz neuen und militärisch harten Maßregeln, Martialgerichten, summarischem Verfahren, außerordentlichen Vollmachten selbst in der Hand von Unterbeamten. Was wird geschehen? Dann sind die bisherigen heillosen Agenten geradezu allgewaltig, und Niemand mehr seines Lebens sicher. Von welchen Denuncianten, Anklägern, Zeugen werden die Kriegsgerichte bedient werden? Blüheschnell werden die Urtheile gefällt und vollzogen; aber die Gerichte werden die größten Opfer, die Ankläger und Zeugen werden die Verbrecher sein. Dann beschließt die Galtore und die Mafia die Autokratie über die unglückliche Insel; dann erwacht die Wuth eines feurigen, aber auf den Tod gehehnten Volkes; und dieser Ausbruch ist höchst gefährlich, vollends wenn man die Bodengehalt der Insel bedenkt.

Die herrliche Insel, einst die Kornkammer des heidnischen Roms, hat über 531 geographische Quadratmeilen, und zählte 1871 etwas über 2,584,000 Einwohner. Sie ist sehr gebirgig (der Aetna steigt bis 11,000 F.), daher beständiger Wechsel von Berg und Thal, und hat fast keine Ebenen, wenn man nicht die kleinen Flächen bei Catania und Milazzo im Nordosten, die von Syrakus im Südosten und die von Terzanova im Süden als solche rechnen will. Die Bewohner, eine Mischung aller möglichen Völker, Nordafrikaner und Sarazenen, Deutsche und Spanier, Araber und Italiener, sind feurig, mutig, geistig begabt, und haben einen Zug im Charakter, auf den man in der Gegenwart gar nicht vergessen darf, nämlich eine Neigung zu überwallendem Zorn; die Furia siciliana ist weithin bekannt. Mit diesen Faktoren ist nun zu rechnen. Schon bisher gährte es auf der misshandelten Insel so stark, daß die Herren selbst am lautesten nach Verschärfung des Belagerungszustandes schrien, weil sie sonst ihres Lebens nicht sicher seien. Der Empfang der sicilianischen Abgeordneten nach Schluß des Parlaments war bedeutungsvoll, bei Ausschiffung der Truppen ist schon Blut geflossen. Lassen wir nun erst die Kriegsgerichte arbeiten, die Guillotine in Gang kommen, einige Unschuldige verbluten: was dann? Wohl wird sich die Regierung, auf eine große Truppenmacht gestützt, in den größeren Städten behaupten und die etwaigen Barricaden mit Artillerie ebnen; aber ganz anders wird es im Innern des Berglandes ausfallen. Schon bisher wagte kein Reicher oder Piemontesischer Gesinnter eine Reise auch nur von zwei Stunden von der Stadt weg; die Schreden des Krieges aber werden aus jedem Berge eine Festung, aus jedem Bach einen Wallgraben, aus jedem Busch einen Schlupfwinkel, aus jedem Feigenbaum oder Weinstock eine Schießstätte machen; sie werden dem Schuldigen wie dem Unschuldigen die Waffen mit Gewalt in die Hand drücken, weil dies noch die einzige Lebensversicherung ist; Wunden werden, wie Pilze in warmer Sommernacht, überall erstehen und der fürchbare, aufreibende kleine Krieg, die Guerilla, ist fertig. Es ist nun Erfahrungssache, daß selbst ein großes Heer Nichts gegen ein insurgirtes Bergland vermag, wenn anders die Insurgenten einig und tapfer sind. Das hat der große Napoleon 1810 und 11 in Tirol erfahren, und Tirol ist kleiner und dünnerbevölkert als Sicilien, das haben die Oesterreicher vor wenigen Jahren in den Bocche di Cattaro wiederum gesehen. Die des Landes unfähigen, schlecht genährten, arm gekleideten und noch ärmer besoldeten italienischen Soldaten werden zuerst den Muth verlieren. Und wenn die Sicilianer einige Vortheile erringen, wenn sich jenseits des Leuchtthurmes von Messina die leicht entzündbaren und geistesverwandten Kalabresen Aehnliches erlauben, wenn die rotze Partei den Augenblick gekommen glaubt, wenn Garibaldi seine sicilianische Agentenschaft praktisch macht, wenn der längst drohende allgemeine Krieg in Europa ausbricht? Dann eröffnet sich eine unabsehbare Perspektive, deren Ende im Schooße der göttlichen Vorsehung liegt.

Noch eine andere Gefahr dürfen wir nicht unberührt lassen. Sicilien ist seit der piemontesischen Occupation mit einem Reize von Freimaurer-Logen überspannt; sie alle, und vollends die Großlogen von Palermo, sind von brennender Rötze. Zu welcher Partei diese Herren still oder offen stehen werden, ist wohl keine Frage. Die gläubigen Christen werden in dem eventuellen sicilianischen Auftruh einen Kreuzzug gegen den Atheismus, die Demagogen einen Freiheitskrieg gegen die consorteria und die Monarchie, Alle zusammen einen Act aufgedrungener Nothwehr sehen. So aber flieht haben und brühen das Blut in Strömen; und wohin keine Guerilla dringen kann, da wird der Dösch des politischen Mörders seinen Weg noch zu finden wissen. Das ist aber das vollendete Chaos, vor welchem schon in finanzieller Beziehung das glückliche Königreich Italien nicht Stand halten kann.

Endlich dürfen wir eine im vorliegenden Falle schwerwiegende Macht nicht vergessen. Es ist Großbritannien. Es hat einen lebhaften Handel mit Sicilien, bezieht gerade von dort her seinen Schwefel, der für die ganze moderne, besonders auch englische Industrie von ungeheurer Bedeutung ist. Unter den Wirnissen seit 1860 hat der britische Handel mit Sicilien schon schwere Einbußen gelitten. Was wird im Falle einer Insurrection vollends aus dem englischen Monopol der Schwefelausfuhr aus der Insel? Kann also die erste Seemacht der Welt beim ganzen Handel ruhig zusehen? Nie und nimmer! Auf welche Seite aber muß und wird sie treten? Wohl nicht auf die Piemonts, weil daselbst zu eng mit dem neudeutschen Reiche liirt ist, und die Beziehungen zwischen diesem und dem britischen Inselreiche nicht eben herzliche sind. Das Erscheinen einer englischen Flotte vor Sicilien würde nun den Insurgenten entscheidend helfen, der italienischen Regierung aber ihren einzigen Stützpunkt, die größeren und fast ausschließlich an der Küste gelegenen Städte, unhaltbar machen. — Im Grunde hat Großbritannien eine Züchtigung verdient. Sein Lord Feuerbrand Palmerston und die im nämlichen Geiste geschriebene Gladstone'sche Schmähschrift gegen das Königreich Neapel haben der italienischen Einheit wesentlichen Vorschub geleistet, und so gerade auch die jetzigen sicilianischen Zustände mit heraufgeführt. — England und Italien erfahren wieder einmal den alten Satz: „Worin Jemand gefündigt hat, darin wird er auch gestraft.“ Wir Alle aber sehen am armen Sicilien, wohin die gleichenden Versprechungen des gottensfreundeten Liberalismus Land und Leute bringen.

Wenn aber die italienische Regierung, in Anbetracht der angeführten Schwierigkeiten, das Ausnahmengesetz für Sicilien entweder im Papierkorbe läßt, oder doch milder, als der Wortlaut ist, ausführt? Was dann? In diesem Falle wird die politische Leidenschaft Siciliens nur den acuten Charakter verlieren, aber desto eindringlicher chronisch werden; denn die Insel fühlt sich zurückgelassen, mißhandelt, verfolgt. Und erst im übrigen Theil der Appennin-Halbinsel könnte diese Milde aus Schwachheit recht heillose Folgen haben und die consorteria nebst der ganzen „gemäßigten“ Partei vollends um allen Credit bringen. Denn ein so schneidendes Gesetz erst auf Leben und Tod erkämpfen und dann nicht handhaben, hieße mit der ganzen Nation Romödie spielen und sich selbst unsterblich blamiren. Kurz, das Ministerium Minghetti mag sich drehen und winden, wie es will, das sicilianische Ausnahmengesetz wird wie Scheidewasser auf die Minister und das liberale Italien wirken.

Berlin.

* Berlin, 28. Juli. Es geht doch nichts über so einen kleinen Streit zwischen zwei Offizieren. Der Unbeherrschte kann dabei immer etwas lernen und speziell der arme Ultramontane daraus den Trost schöpfen, daß das bekannte reichhaltige offizielle Schimpfexikon nicht für ihn allein zusammengestellt ist, sondern je nach Umständen auch bei „Freunden“ seine Dienste thun muß. Das hat heute die Köln. Ztg. erfahren. Das rhein. Blatt hat sich den ganzen Unwillen der alten Lanze vulgo „Nord.“ zugezogen, weil es sich ein von dem Berliner Blatt abweichendes Urtheil über die Raffines'schen Darlehensscheine erlaubt hat. Dafür muß es sich nun folgende Liebenswürdigkeiten gefallen lassen:

Die Sache ist, wie die Behandlung dieser Angelegenheit in der Presse überhaupt, zugleich so charakteristisch für unser ganzes Zeitungs- und die Art und Weise, wie es gemacht wird, daß sie auch nach dieser Seite hin einer kleinen Beleuchtung wohl werth ist. Die „Kölnische Ztg.“ ist gewiß ein Blatt, welches nach bestem Willen der Wahrheit in diesen Dingen dienen will, an Mitteln fehlt es ihr weniger wie irgend einer deutschen Zeitung; sie läßt einen Correspondenten nach Amerika reisen, um der ängstlich hieran interessirten Menschheit kund zu thun, welche Variationen die Brombeere oder Eisenblätter in Amerika zeigen, oder was sich ein alter Miner in seiner Hütte im Felsgebirge am Abend seines Lebens zusammendenkt, ein anderer Correspondent sammelt authentische Nachrichten über die Ideen alter Judenweiber in Marokko, der Wüthru vor dem Gründertum wird den alten Jungfern unter den Abonementen in Form eines Schauerromans in angenehmer Weise eingelesen — über eine, man mag sie beurtheilen, wie man will, immerhin sehr interessante Form der Entwicklung des ländlichen Kreditwesens, die sich seit nun fast 25 Jahren gang dicht unter ihren Augen entwickelt hat, deren Hauptstich in den Abhängen des Westerwaldes bei Neuwied von Köln aus in ein paar Stunden zu erreichen ist — da bringt dieses große und einflußreiche Organ eine Correspondenz aus — Berlin.

Wie hübsch macht sich u. a. das Gesändniß von der „Art und Weise, wie unser ganzes (d. h. offizielle und vielleicht liberale) Zeitungs- und die Art und Weise, wie es gemacht wird.“ Wenn nur die „Nord.“ nicht selbst gar zu gerne und zu häufig Geschichten „macht.“

* Berlin, 28. Juli. Der rumänische Minister Majorewski ist Behufs weiterer Verhandlungen mit der hiesigen rumänischen Eisenbahngesellschaft hier eingetroffen.

Den geringsten, d. h. gar keinen Schaden vom Kulturlampfe hat jedenfalls der Ultramontanismus selbst, meint der Reichsbote. Er schreitet feig und sicher in Nachterstärkung vorwärts. Nach einem kurzen Blick auf Frankreich, wo der Katholicismus täglich mehr erstarke, kommt er wieder auf die deutschen Zustände zu sprechen und macht da u. a. folgende interessante Geständnisse: „Unser Volksleben ist durch Unglauben, Materialismus und Socialismus auch bereits böß zerseht und wird es immer mehr. Der Kulturlampf schwächt die evangelische Kirche weit mehr als die katholische; und die Herrschaft der glaubenslosen Massen in der Kirche, welche durch die staatskirchliche innere Gesetzgebung immer mehr verstärkt wird, bedroht sie mit einer völligen Auflösung. Wenn einmal die innere Krankheit zum höchsten Grad sich steigert oder gar zu einem gewaltigen Ausbruch führt, dann könnte, Dank dieser Völligkeit, vielleicht bei uns auch für den Staat kein anderer sicherer Halt zur Rettung der gesellschaftlichen Ordnung übrig bleiben, als die römische Kirche, die mit ihrer unzerstörbaren festen bewundernswürdigen Organisation allen Stürmen zu widerstehen im Stande ist, und die sich dann für ihre Hülfe wohl einen entsprechenden Preis zahlen ließe. Ist man denn bei uns in Deutschland so gar blind? Der Ultramontanismus dringt überall vor. In Oesterreich sitzt er so fest als je, in Frankreich hat er bereits Alles in der Hand, in Spanien gewinnt er neuerdings die Herr-

schaft, in England verstärkt er seine Kreise und seine Organisation in riesigem Maße; selbst in Italien hat er durch die letzten Gemeindevahlen nun auch in fast allen größeren Städten das Heft in die Hände bekommen; in Rußland weiß er sich eine bessere freiere Stellung zu gewinnen; selbst in Nord-America nimmt er überhand und erhebt sich das Haupt. Und in Deutschland haben wir mit aller Kulturlampfarbeit doch an greifbaren Resultaten nur das erzielt, was in einer stetig wachsenden ultramontanen Reichstagspartei, in einer ultramontanen bayerischen Kammer und in den wachsenden ultramontanen Gruppen einzelner Reichsländer vorliegt. Wie lange wird's noch dauern, bis man in den maßgebenden Kreisen lernt, daß es zur erfolgreichen Bekämpfung der römischen und der socialistischen Gefahren keine andere erfolgreiche Politik gibt, als die Pflege und Stärkung des positiv evangelischen kirchlichen Glaubens und Lebens?“

Der arme Altkatholicismus! Ein Freund nach dem andern zieht sich von ihm zurück. So äußert sich neuerdings des Franz. Journal über Döllinger's Unionsbestrebungen. „Dr. v. Döllinger's Einladung zur zweiten Bonner Conferenz ergeht an Protestanten wie an Katholiken, er wird aber weder bei Jenen noch bei Diesen reifführen. Es ist ein wunderliches Ding um den Altkatholicismus: er kommt nicht vorwärts, weil er nicht zu wissen scheint, was er will. Die Döllinger'sche Einladung enthält ein Stück Programm, das an entsehrlichen Widersprüchen leidet. Den Protestanten mußthet er die Tradition, den Katholiken die Bibel-Lehre zu. Das geht so sicher nicht, als es widersinnig ist, zu verlangen, beide großen Confessionen sollen sich ihres eigentlichen Charakters entkleiden. Der trefflicher Münchener Professor, den wir im Uebrigen hochschätzen, weil er seine großen Verdienste hat, glaubt ein wissenschaftliches Experiment der allerhöchsten Art als eine vorzügliche dogmatische Leistung anpreisen zu sollen, wo doch wahrlich dieser Zeit Bestrebungen nicht darauf gerichtet sind, die vielen vorhandenen Wirren um einen neuen Irrthum zu bereichern. Dr. v. Döllinger kommt über den Verinerer Rösch Vincentius nicht hinaus. Das ist sein Ideal, sein dogmatisches A und O, und an dessen Kanon soll das neunzehnte Jahrhundert glauben. Es liegt in solcher Forderung eine geradezu rigorose Zumuthung an den gesunden Menschenverstand, die um so bedenklicher wird, je prälatöser sie austritt. Dr. v. Döllinger ist Anti-Infallibilität, im Uebrigen aber durch und durch katholisch Unsinn soll nun ihm zur Liebe die protestantische und katholische Welt auch halb-katholisch werden? Sie wird bleiben, was sie ist und von jeder Halbheit sich frei zu halten wissen. Die Wiedervereinigung der beiden großen christlichen Confessionen auf Grund des neuesten Bonner Programms mag ein gut gemeinter Wunsch sein, aber praktisch sind Döllinger's Vorschläge nicht zu verwerten; sie haben auch keinen wissenschaftlichen Werth, weil sie die historische Entwicklung seit 1517 völlig außer Acht lassen. Noch einige solcher Anläufe, wie das jüngste Bonner Conferenz-Programm, und es geht mit der altkatholischen Bewegung stark rückwärts!“

* Berlin, 28. Juli. Die von dem Bundesrath angeordnete Unterzujung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter, Handwerker-gehilfen und Handwerkslehrlinge, werden in Preußen bald zum Abschluß gekommen und das Handels-Ministerium in Besitz des erforderlichen Stoffes gesetzt sein. Derselbe wird dann im Verein mit den in den anderen Ländern gesammelten Materialien den Reichstag nach der Prüfung durch den Bundesrath beschäftigen. In Preußen ist die wichtige Angelegenheit allerdings sehr beschleunigt und durch die Anordnungen des Handelsministers Dr. Rheinbach ungemein gefördert worden.

* Berlin, 28. Juli. Folgende eigenthümliche Nachrichten verbreitet der officiöse Draht: Nachdem der evangelische Oberkirchenrath gegen die in manchen Landesheilen noch üblichen sogenannten Halbfesttage neuerdings vorgegangen ist, sollen nun auch, soweit der Staat darauf Einfluß hat, die katholischen Halbfesttage in ihre Schranken gewiesen werden, wobei natürlich die kirchliche Seite dieser Tage ganz außer Betracht bleibt. Der Staat erkennt überhaupt nur die gebotenen Feiertage sowohl in der evangelischen als in der katholischen Kirche an. Man ist mit Recht gespannt darauf, wie die Regierung dieses Verbot zur Ausführung bringen wird. Ob wir einer Kleiderordnung zu gewärtigen haben, gemäß welcher die Katholiken an ihren Feiertagen nicht sonntäglich gekleidet über die Straßen gehen dürfen? Ebenso wird auch die Regierung schwerlich der bis jetzt bereits für die katholischen Beamten bestehenden Anordnung an bestimmten katholischen Feiertagen zu arbeiten, eine allgemeine Ausdehnung geben wollen.

Wie der 'Nationalzeitung' aus Dessau geschrieben wird, hält man dort die fernere selbständige Existenz des Staates Anhalt nur noch für eine Frage der Zeit. Ein preussischer Landrath werde, wie verlautet, demnächst die Aufgabe übernehmen, das Land für den großen Moment reif zu machen, dem man in Anhalt ruhig entgegenzusehe.

In amtlichen Kreisen und auch im auswärtigen Amte ist officiellen Mittheilungen zufolge von einer Absicht des Fürsten Bismarck, sich auch in diesem Jahr zur Cur nach Rissingen zu begeben, nichts bekannt. Man glaubt sogar annehmen zu dürfen, daß von einer Reise nach einem Badeorte in diesem Jahre überhaupt nicht die Rede ist.

○ München, 27. Juli. Das Wahltreue ist bekannt. Die Zahl der abgegebenen Stimmen beweist, daß die bayerische Partei nur durch den Zirkel der herrschenden liberalen Bureaokratie um eine entscheidende Majorität gebracht worden ist. Während die Liberalen in Sulzbach, Günzburg und Regensburg mit zusammen nur 147 Wahlmännern 5 liberale Abgeordnete wählten, wurden in Bayreuth allein 131 ultramontane Wahlmänner überstimmt und dadurch die Katholiken dieses Kreises mundtot gemacht. Aehnlich verhält es sich in Kronach, wo 103 ultramontane Wahlmänner niedergestimmt wurden. Die Minorität der Ultramontanen betrug ferner in Weisburg (Mittelfranken) 99, in Kempton 91, in Zweibrücken 83, in Langenlandel 72 Stimmen. Die Liberalen hatten dagegen in Pläßen, wo sie unter-

lagen, nur ganz unbedeutende Minoritäten. Nur in Passau stand eine große Minorität in Opposition. Es wurden dort von liberaler Seite die größten Anstrengungen gemacht, um einige katholische Wahlmänner zu erschüttern. Es war aber vergeblich, selbst eine Ansprache des Wahlcommissärs war ohne Erfolg. Würde eine ultramontane Regierung in solcher Weise durch amtliche Beauftragung und durch willkürliche von Parteidonungen dictirte Auszeichnung der Wahlkreise eingreifen, so wäre sicher, daß die liberale Partei keine 40 Abgeordneten in die Kammer bringen würde. Unter dem Druck des liberalen Regimes, bei der beliebigen Wahlkreiseinteilung bedeutete ein Sieg der ultramontanen Partei die größte Kraftanstrengung und der Erfolg ist in moralischer Beziehung sehr hoch anzuschlagen. Die Majorität ist allerdings nur gering, allein schon der Umstand, daß die bayerische Partei trotz der thurmhothen Hindernisse den Sieg errang, verleiht diesen paar Stimmen das größte Gewicht. Das Land will von der liberalen Parteidonationsherrschaft nichts wissen, dies ist die Antwort, welche das bayerische Volk am 15. Juli gegeben hat. Dabei ist ferner der Umstand zu erwägen, daß das Ministerium die Zahl der Abgeordneten von 154 auf 156 erhöhte. Diese Maßregel geschah wieder nur im Interesse der liberalen Partei, indem diese in Mittelfranken und in der Rheinpfalz je einen Abgeordneten mehr erlangte. Ohne diesen lässigen Griff würde das Verhältniß der Abgeordnetenliste 75 liberale gegen 79 ultramontane sich gestalten, die bayerische Partei würde über eine Majorität von 4 Stimmen verfügen.

Prag, 28. Juli. Seit gestern fallen sämtliche Flüsse Böhmens. Keine weitere Gefahr, jedoch bedeutender Schaden, besonders im Iser-Regengebiet.

Die Gazeta Narodowa bringt abermals Nachrichten über massenhafte Pferdeverderbe aus dem westlichen Theile Galiciens, namentlich aus den gebirgigen Karpathenabhängen nach Preußen; in der letzten Zeit soll sich dieser Export sogar noch beständig gehoben haben, da auch aus Ungarn auf diesem Wege Pferde für die preussische Rechnung gebracht werden. Die Gesamtzahl der durch diese Gegend durchgeführten Thiere wird auf 10,000 Stück geschätzt und sollen noch in den letzten Tagen täglich Partien von 60—100 kleinen Gebirgsperden durchpassirt sein. Man sagt, die Preußen verwenden die Pferde zur Bespannung der Gebirgsartillerie, während Andere versichern, daß sie der Cavallerie und namentlich den Husaren dienen sollen. Infolge dessen ist der Preis für die Pferde so hoch gestiegen, daß ihn Private nur schwer mehr erwirtschaften können; namentlich leiden darunter der Ortsschafften in der Umgebung von Biala, Rety, Oswiecim, Diebic, Rowytag und Rosienka.

Paris, 27. Juli. Von unserem Pariser Correspondenten erhalten wir die nachstehende etwas sensationell gefärbte Correspondenz, die uns aber immerhin als Zeichen der in vielen Kreisen herrschenden, durchaus nicht vertrauensseligen Stimmung einige Beachtung zu verdienen scheint. „Die Union“ berichtet, aus verbürgter Quelle, daß das Belagerungsmaterial, welches die Alfonsisten erwarten, um die Wiedereinnahme von Seo d'Urgel zu versuchen, von Barcelona nach Cetta befohrt wird, von wo es nach Perpignan und von da nach Puigcerda transportirt werden soll. Die Bewilligung des Transportes dieses Artillerieparkes durch französisches Gebiet wurde auf Verlangen des hiesigen spanischen Vorkämpfers von der französischen Regierung, d. h. von dem Herzog Decazes ertheilt. So unglaublich diese Mittheilung auch klingen mag, so scheint es doch nicht möglich, an ihrer Wahrheit folgende Aufklärung zu: Es scheint, daß schon mehrfach ventilirte Project einer Heirat zwischen dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern und der Gräfin Giganti, Schwester des Don Alfons, keineswegs aufgegeben ist, sondern daß man in Berlin mehr denn je auf dessen Ausführung bringt. Sobald diese Heirat zu Stande gekommen, was in hiesigen Kreisen für nahe bevorstehend gehalten wird, würde die preussische Regierung zur offenen Intervention in Spanien schreiten und durch ihre Truppen Don Alfons zu Hilfe kommen, um das carlistische Heer zu vernichten. Der kürzeste und bequemste Weg für die preussischen Bataillone wäre natürlich über französisches Gebiet; außerdem würden aus Anlaß dieses Durchmarsches vielleicht Demonstrationen und Reibungen vorfallen, welche dem Fürsten Bismarck, unter dem Vorwande, die beleidigte Rationalehre zu rächen, den lang ersehnten Anlaß bieten könnten, auch mit Frankreich wieder anzubinden. Wie dem auch sein mag, so viel scheint festzustehen, daß man in Berlin oder Bargin allen Ernstes an Truppenbewegungen nach Spanien denkt und einschloffen ist, von der französischen Regierung die Erlaubniß zum freien Durchzuge zu verlangen. Der Herzog Decazes soll von diesem Vorhaben Wind bekommen haben und, von vorne herein von der Unmöglichkeit überzeugt, der Berliner Regierung was immer, sei es auch etwas noch so Montrosches, abzuschlagen, sucht er nun auf alle Weise und noch offener als früher, die Alfonsisten zu begünstigen, damit es ihnen gelinge, allein und noch vor Beginn der preussischen Intervention mit den Carlisten fertig zu werden. Das erklärt sein gegenwärtiges, allen Principien der Neutralität, zugleich auch dem wahren französischen Interesse Hohn sprechendes Verhalten in der oben erwähnten Frage des Transportes spanischer Geschütze über französisches Gebiet, und noch so manche andere Maßregel an der Grenze, von wo seit einiger Zeit die ungeheuerlichsten Verzögerungen gegen die Carlismen Verdächtigen gemeldet wurden. Die „Union“ verlangt mit Recht einen Act, d. h. eine energische Interpellation des Herzogs Decazes seitens der Royalisten in der Nationalversammlung. Wenn es, wie zu hoffen, zu derselben kommt, so darf man gespannt darauf sein, wie der Minister des Auswärtigen sich rechtfertigen wird, da er die Thatsache der dem spanischen Vorkämpfer gemachten Concession nicht wird hinwegleugnen können.“

Paris, 28. Juli. Eine carlistische Depesche aus Bourg-Madame vom 27. d. Mts. behauptet, Savalls habe Arondo bei Bich geschlagen; letzterer habe seine ganze Cavallerie verloren und sei in der Umgebung von Bich cernirt. Zahlreiche Verwandte der Alfonsisten seien nach Puigcerda gebracht worden; Martinez Campos selbst habe sich nach Puigcerda geflüchtet.

Paris, 28. Juli. Laut „Univers“ hat der Papst an den Erzbischof von Neapel, Cardinal Riario Sforza, ein Schreiben gerichtet, worin die Secte, deren Haupt der Apostat Panelli sei, welcher eine national-italienische katholische Kirche gründen will, aus der Kirche ausgeschlossen wird.

Versailles, 27. Juli. Die Nationalversammlung nahm in ihrer heutigen Sitzung sämtliche noch übrige Artikel des Gesetzesentwurfes über die Wahlen zum Senat und hierauf das ganze Gesetz in zweiter Lesung an. Die dritte Berathung des Gesetzesentwurfes wurde auf die Tagesordnung für nächsten Montag gesetzt.

San Sebastian, 27. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat Don Carlos am 25. d. M. bei Tolosa Reue über die unter dem Oberbefehl Dorregaray's stehenden Bataillone abgehalten. Dorregaray befindet sich zur Zeit in Navarra. Das spanische Geschwader fährt fort, die Häfen der Carlisten zu

zerstören. (Den Willen zum Zerstreuen werden die humanen Herren schon haben).

* Wir berichteten neulich von einem Schreiben, das Don Carlos an seinen Vetter Alfons sollte gerichtet haben. Dasselbe beruht wirklich und hat folgenden Wortlaut:

Mein lieber Vetter Alfonso! Ich nehme keinen Anstand, Dich so zu nennen, wanngleich ich Dich aus dem Schicksalsde besämspe, weil ich eine Gewissenspflicht erfüllen will, und weil Du ein Bourbon bist. Darum habe ich mich entschlossen, Dir zu schreiben, weil ich es nicht ohne Schmerz mit ansehen kann, daß Du als spanischer Prinz und Christ thust, was weder der Herzog von Mosca, noch die Republik zu thun wagte, oder vielmehr, was Dir zu thun dieselben Leute aufgeben, welche Deine unglückliche gültige Mutter in's Unglück stürzten. Diejenigen, welche Dich wahrhaft lieben, müssen sich grämen, wenn sie Deinen Namen aus der Fahne der Zerstückung geschrien haben; Du selbst wirst, wenn Du Dein Gewissen fragst, erwidern bei dem Gedanken, daß Du, ein Abkömmling vom Stamme Ludwig XVI., durch Deine Decrete, wenn auch unwillkürlich, die schmerzliche Race seiner Väter zurückgerufen hast. Als König und Haupt unserer Familie in Spanien gibst Du Dir zu bedenken, daß Du durch Deine Andenkungen Deinen Namen besudelst und Spanien entehrt. Die, welche Dir solche Verbrechen anrotten, täuschen Dich auf das Schändlichste, indem sie Dich verheißt den Sieg lossprechen. Das ist nicht die Weise, uns zu überwinden. Dein Benehmen wird halbherzig Karlisten erschrecken lassen, wie ehemals das Blut der Martyrer die Ausbeute war für neue Christen. Diese Einzelenden Rathgeber müssen Spanien wohl schlecht kennen. Wann hat man je die Spanier durch Schreckensgespenster überwinden gesehen? Der fremde Prinz, welcher Dir eine Weile auf dem mir bestimmten Throne vorhergegangen ist, ist in seiner Verleumdung unse nationaler Charaktere doch so weit nicht gegangen. Rein, es sind nie, weder in einem Bürgerkriege, noch in einem Kriege zwischen verschiedenen Völkern Beispiele einer solchen Grausamkeit vorgekommen. Du selbst wirst dieses Schauspiel ohne Schauern nicht ansehen können. Tausende von Familien, die auf brutale Art von ihrem Heerde verjagt wurden; Mütter, welche beim Anblick ihrer Kinder, die sich mühsam und mit blutunterlaufenen Füßen durch die Felder schleichen, dieselben vielfach Deinem Namen fluchen lehnen; Greise, Kranke, Unglückliche, die an keine Gegenwehr denken, kommen zu mir und bitten um Obdach und um das Brod, welches jene Menschen ihnen entziehen haben. Wenn Deine Stellung als König einer Partei Dir solche Opfer auflagt, so muß ich Dich wahrhaft bedauern. Ich bin gekommen, um König aller Spanier zu sein, und lasse die Leute Deiner Partei auf meinem Territorium unter dem Schutze des für alle geltenden Rechtes ruhig leben. Warum treibst Du mich auf den Weg der Repressalien? Erinner dich wenigstens, daß Du Spanier bist und gedulde, wenn Du kannst, daß man in Deinem Namen Raub, Brand und Plünderung in Deinem Vaterlande decretirt hat; in diesem theuren Vaterlande, welches als unterstehendes Charakterzeichen den unbegreiflichen Widerstand gegen alle Tyrannei aufweist. Alfonso! Aus dem Schicksalsdampfe heraus, an der Spitze eines freien Volkes, welches mit mir für den Ruhm Spaniens für seine Freiheiten, seine Religion und für mein Recht kämpft, habe ich eine unwiderrlegliche Hoffnung für den endlichen Triumph; denn es ist unmöglich, daß Spanien unter der Herrschaft von Abenteurern untergehen sollte; und der Heldenthum so vieler Spanier, die für mich kämpfen, verbürgt mir den Sieg. Inbess, es mag geschehen was will, immer werde ich die Genußnahme behalten, meine Schuldigkeit gethan zu haben. Was wird aber aus Dir werden, wenn Du nach Anhörung meiner Rathschläge Deine Augen dem Lichte verschließt und die Stimme Deines Gewissens und der Vaterlandslicbe verschließt? Denke an Gott, der unser aller Richter sein wird, gedulde Deines Namens, der in der Geschichte verzeichnet werden wird; gedulde des Vaterlandes, welches unsere gemeinschaftliche Mutter ist.

England.

London, 26. Juli. Cardinal Cullen hat die schon im vergangenen Jahre anberaumte Generalsynode der katholischen Kirche in Irland für den 19. August nach Maynooth einberufen. Es werden übrigens auch österreichische, deutsche und französische Prälaten, die bei der O'Connell-Feyer zugegen sind, an der Versammlung Theil nehmen; doch wird ihnen wohl nur eine beratende Stimme zustehen.

London, 28. Juli. Der deutsche Vorkämpfer, Graf Münster, wird sich in den nächsten Tagen mit seiner Familie auf Urlaub nach Deutschland begeben.

Schweizer Zustände.

Einem englischen Blatte entnehmen wir folgende interessante Schilderung:

Langst schon wurde die Schweiz als Erholungsland Europas betrachtet, und deshalb waren die Gasthöfe alljährlich während der Sommermonate so mit Gästen angefüllt, daß Reisende, welche nicht zum Voraus Zimmer bestellten, Gefahr liefen, keine Herberge zu finden. Dem ist aber nicht mehr so, denn „nous avons changé tout cela“ kennen die Regierungen von Bern und Genf sich brüsten. Ihr Verfolgungssystem, das sie in Scene setzten, und das auch in Cantonen, die unter ihrem Einfluß stehen, in voller Kraft wirkt, hat alle redlich Denkenden — Protestanten wie Katholiken — mit Indignation erfüllt und in solchem Maße, daß diese insgesammt vom Programm ihrer Schmeißertouren jene Gegenden streichen, in denen die katholische Kirche unterdrückt und mißhandelt wird. Wohl hatte man ein solches Resultat nicht erwartet; denn wäre das alle Sprichwort „point d'argent, point de Suisse“ noch beachtet worden, so hätte man auch die Interessen der Alfonsisten weniger berücksichtigt, besonders wenn bei deren Unterstützung die Regierungen von Bern und Genf es vorausgesehen, daß ihre Vörjen dadurch Schaden litten.

Vor vierzehn Tagen war ich in Genf. Das Erste, was ich auf dem Wege vom Bahnhof erblidete, war scheinbar ein Haufen zerbrochener Möbel, die auf der äußeren Terrasse von Rotte-Dame durcheinander lagen. Es waren die Trümmer der Reichshäuser, welche einige Tage vorher auf Befehl der Behörden aus der Kirche geworfen wurden. Genügt ein solcher Anblick nicht, daß ein katholischer Reisender sich nicht länger in einer Stadt, wo solche Ungerechtigkeiten begangen werden, aufhält, als er gerade muß? Dieses Gefühl muß sich auch in die Praxis überfegt haben, da von den vielen Omnibussen — 20 bis 30 — die auf den Zug warteten, nur zwei mit 3 oder 4 Reisenden abfuhren. Die großen Gasthöfe fanden beinahe leer, das Concert im englischen Garten, einem Lieblingsplatz, besuchten wenige Gensler, aber nur Wenige, die zu englischen, französischen und amerikanischen Touristen zählten; in den Straßen der Stadt wenig Leben und Heiterkeit.

Die gleichen Bemerkungen gelten von Bern. Hier muß ich noch eine andere Injustie gegenüber den Katholiken erwähnen. In der hübschen Kirche, welche den Katholiken von Rechtswegen gehört, aber denselben mit Gewalt genommen wurde, ist an den Wänden noch immerhin der Anruf angehängt, welchen der römisch-katholische Pfarrer an die Kirchenbesucher um Beiträge richtete, den Schmutz des heiligen Gebäudes zu vollenden.

Das Berner Oberland, so anziehend es auch für Touristen ist, fühlt die Konsequenzen der gouvernementalen Mißgriffe. Deshalb ließen die Gasthöfbesitzer vor Wochen die Ankündigung ergehen, daß für römisch-katholischen Gottesdienst gesorgt sei, was aber bei der Handlungsweise der Regierung wie Hohn klingt.

Ungerecht wäre es jedoch, wenn die ganze Schweiz die Schandthaten (evil deeds) büßen sollte, welche in einigen Cantonen vorkommen, oder wenn Reisende ihren gottesdienstlichen Pflichten in einem Lande entsagen müßten, wo es noch so viele Gegenden gibt, in denen sie dieselben frei, nach Gewissen und Befimmung, ausüben können. Sie mögen sich nach Luzern und dessen lieblichen Ufern begeben, oder ihren Weg nach den katholischen Cantonen Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug einschlagen, wo sie eine eben so reiche und schöne Semerie als anderswo in der Schweiz und ein einfaches, biederes und geniales Volk finden werden, das von seinen protestantischen Mitbürgern in Zürich, Bern und Genf Vieles zu leiden hat. Zielen sie nach dem milden und herrlichen Wallis; steigen sie das Thal d'Alpe hinauf oder wandeln sie in den Gainen und Wäldern, welche die Bäder von Lavay umgeben, und was über Alles geht, dringen sie in die Rhonetthaler gen Eiders vor, bestiegen sie Bellalp und das Aegischhorn, wo das Auge sich an Scenen ergötzt, die an Schönheit dieselben übertraffen!

Nach diesen räumt der Correspondent die Toleranz im protestantischen Waadland und empfindet seinen Landkneuten vor Allem Montreux für Herbst- und Winteraufenthalt, wo für römisch-katholischen Gottesdienst, wie noch an andern Orten, gesorgt ist.

Kennlich dieser Correspondenz hat vor einiger Zeit New-York-Herald die Situation der Schweiz geschildert und bemerkt, daß viele protestantische und katholische Touristen diesen Sommer das Berner Oberland nicht besuchten werden, dafür aber die Cantone Wallis und Freiburg.

Wohl werden diese Nachrichten, wie beigelegt wird, in den Cantonen Bern und Genf großen Kerger erregen. „Welch unerwartete Revanche!“ rufst Johann der Correspondent dieses gewaltigen Unionsblattes aus. „Nur der großen Entfernung wegen wird Bern verlassen, daraus einen casus belli gegen die Kinder Washington's zu machen.“

Eine empfindlichere Strafe, die auch unserer Ansicht nach am wirksamsten ist, könnte die Schweizer „Culturkämpfer“ nicht treffen.

Dem der Geldbeutel geht den Herren doch noch über den Culturkampf.

Culturkampf.

Geldern, 26. Juli. Vorigen Sonntag spazierten, so erzählt die Aeb. Volksgsg. auf dem hiesigen Bahnhof ein Franciscaner-Pater und preussische Bisthaube bemerkt haben, mit der sie Bekanntschaft machen wollten. Zum großen Erschrecken der beiden Herren nämlich machten Gensdarm auf sie zu und forderte den Pater auf, sich zu legitimiren, wofür ihm Ansinnen durch den begleitenden Welpriester entsprachen werden konnte. Der Pater konnte alsdann keine Ruse unbeschellig in der Umgebung Cleve fortsetzen. Bäre nun der Pater einmal nicht in der Lage gewesen, Begleitung bei sich zu haben, was wäre passiert? Möglicher Weise hätte man die Legitimation in der Stadt suchen müssen. Während dessen wäre der Zug „gestohlen“ gekommen und der gute Pater hätte vielleicht das Nachsehen haben können: alles von wegen einer Legitimation. Was gewittert haben? der gewöhnliche Unterthanenverstand mußte diese Inquisition eigenthümlich finden, da unseres Wissens bis jetzt für keine Niederlegung der geistliche Termin, sich aufgelöst, abgelaufen ist. Schön! Ein

Cleve, 26. Juli. Nicht weniger als drei Redacturen beherbergte in den letzten Wochen unser gastfreundliches Schloß dabei. Es waren dieses die Herren Schaffrath von Geldern, Rondron von Düren und Galtweiler von Boch, welche jetzt, nach überstandener Buße für die Veröffentlichung der päpstlichen Encylica in ihre Heimath zurückgekehrt sind. Besonders für die, welche für die Cultur kämpfen, wird es, meint der „Clev. Volksgsg.“ nicht uninteressant sein, zu vernehmen, daß den drei Redacturen die von ihnen nachgesuchte Begünstigung der Selbstbestimmung geschlagen worden.

Aus Nassau, 25. Juli. wird der „Nass. Volksgsg.“ geschrieben: „In der Nass. Volksgsg.“ ist wiederholt das Verlangen der „Allkatholiken“ in Wiesbaden, die dortige katholische Pfarrkirche mitzubenehmen, besprochen und auf die Folgen hingewiesen worden, welche mit der Gewährung des Verlangens für die katholische Gemeinde und die Interessen der Stadt entstehen würden. Die Frage ist in den letzten Tagen der Entscheidung näher gerückt. Der Vorstand der „Allkatholiken“-Vereins hat im Anfange der vorigen Woche an den Kirchenvorstand der katholischen Gemeinde in freier Form die Anforderung gestellt, den „Allkatholiken“ die Kirche zur Mitbenutzung zu überlassen. Er hat zugleich den 28. Juli c. als Termin anberaumt, bis zu welchem er einer Antwort entgegen sehe. Und um der Sache mehr Nachdruck zu geben, hat er am 24. d. M. eine Generalversammlung der „Allkatholiken“ abgehalten, in die er seine Anträge zur Berathung und Beschlußfassung brachte. Der Ausgang der Berathung in der höchstens 60—70 Personen zählenden Versammlung konnte nicht zweifelhaft sein. Die Anträge sind einstimmig genehmigt worden. Zugleich wurde beschlossen, daß, falls der katholische Kirchenvorstand nicht bis zum 28. Juli eine befriedigende Antwort gegeben habe, sofort ein Besuch um Mitbenutzung der ganzen katholischen Kirche, der Orgel, Glocken u. s. w. an das Oberpräsidium der Provinz gerichtet werden solle. Es wird also, da der katholische Kirchenvorstand die gewünschte Antwort nicht geben kann, die Bezahlung der ganzen Angelegenheit der Oberbehörde anbeimgelassen werden. Wenn dabei, wie man mit Recht erwartet, namentlich die Bedürfnisfrage einer sorgfältigen und umsichtigen Prüfung unterzogen und erogen wird, daß einerseits die meisten Mitglieder des petitionirenden „allkatholischen“ Kirchenvorstandes und der Wiesbadener „Allkatholiken“ überhaupt seiner ein Bedürfnis zum Kirchenbesuch nicht bekennt haben, daß dagegen andererseits die Kirche zur Befriedigung des religiösen Bedürfnisses der großen katholischen Gemeinde kaum noch ausgereicht hat; wenn ferner die schweren Folgen in Betracht gezogen werden, welche aus der Zuweisung der großen Kirche an eine handvoll „Allkatholiken“ gegenüber 11,000 Katholiken für den Frieden der Stadt entstehen; wenn weiter die untergeordneten Schäden berücksichtigt werden, welche insbesondere die Cur-Interessen Wiesbadens nothwendig treffen; so darf die katholische Gemeinde Wiesbadens trotz des rücksichtslosen Vorgehens der „Allkatholiken“ dennoch hoffen, daß ihre eigene und einzige Kirche, für deren Erbauung und Unterhaltung sie so schwere Opfer gebracht hat, während die „Allkatholiken“ schon seit Jahren nicht einmal mehr die gewöhnlichen Kirchensteuern bezahlt haben, auch für die Zukunft ihrem Gottesdienst erhalten bleibe. Es ist in der That eine harte Zumuthung, eine Zahl von 200—300 „Allkatholiken“ gegen 11,000 Katholiken für eine „erbliche“ zu erklären. Ein zweiter Gegenstand der Berathung in der beregten „Allkatholiken“-Versammlung war die Anstellung und Besoldung eines eigenen Pfarrers. Nach der Versicherung des Dr. Petri, des Paters des „Allkatholiken“-Gesehes, ist ein solcher bereits in Aussicht. Als Besoldung wurden 1000 Thaler bestimmt. Was die „Allkatholiken“ Wiesbadens davon nicht aufbringen, das wird wohl aus dem dem „Bischof“ Reinken's zur Verfügung stehenden Mitteln fließen. Auch wurde bereits auf ein Pfarrhaus speculirt. „Es sei“, so heißt es, „außer dem katholischen Pfarrhaus noch ein zweites der Kirche gehöriges Haus in Wiesbaden; das werde man fordern, und komme man nicht zum Ziele, so müßte eine Wohnungsvergütung aufgebracht werden.“ Bei dem Schluß der Versammlung wurden die Anwesenden noch ermahnt, auf Werbung neuer Mitglieder bedacht zu sein. Die „allkatholische Sache“ scheint aber in Wiesbaden nicht recht zu ziehen; sie ist bereits in das Stadium des Deutschkatholicismus getreten. Da müssen denn andere Mittel angewandt werden. In einer der Wiesbadener Zeitungen wurde jüngst der dortige Gemeinderath aufgefordert, bei dem ganzen Handel der Interessen der Stadt wahrzunehmen und lieber ein kleines Opfer zu bringen, um für die „Allkatholiken“ ein für ihre kirchlichen Bedürfnisse ausreichendes Local oder eine kleine Kirche zu beschaffen, als die katholische Kirche den Rathes lisen entziehen zu lassen. Es ist aber wenig Hoffnung, daß der Gemeinderath, der fast ausschließlich aus Mitgliedern des Protestantenvereins, „Allkatholiken“ und Juden besteht, auf den guten Rath hören wird.“

Waderborn, 26. Juli. Auf Requisition des Herrn Staatsanwalts Müller wurden heute, nach dem „Vordruck“, vom Herrn Polizeicommissar die in seinem Geschäftslocale vorfindlichen „Gedächtnisse“ zu Ende denken an das St. Liboriusfest im Trauerjahre 1875“ mit Beschlag belegt. In dem „Pügerlied“ zum heiligen Liborius“ soll gegen den § 131 des Strafgesetzbuches verstoßen sein. Wir sind sehr begierig, zu erfahren, ob die Beschlagnahme aufrecht gehalten wird, und ob die einfache Zusammenstellung von allbekannten Thatsachen als strafbare Handlung angesehen werden kann.

Berlin, 27. Juli. Gestern Morgen 9 Uhr erschien, so berichtet die „Germania“, die mit den Erbgebungen zur Ausführung des sogenannten Klostergesetzes beauftragte Commission bei den Dominicanern in Moabit. Die Verhandlungen dauerten bis gegen 1 Uhr und bezogen sich im Wesentlichen auf dieselben Punkte, wie bei den hiesigen Ordensschwemmern. Die Herren der Commission erfüllten ihre Aufgabe genau. Bei den Dominicanern wurde namentlich die Frage umgirt, wie dieselben hierher gekommen seien, wobei es sich zur Genüge herausgestellt haben dürfte, daß wir die Herren Patres keineswegs hier haben, weil der Ordnen dieselben hierher geschickt hat, sondern weil wahrhafte und große Bedürfnisse in der Seelsorge, besonders der in den Kriegen 1866 und 1870 verwundeten Soldaten, der von der Großen Hamburgerstraße nach Moabit übergedeckelten Waisenkinder, und der von jeder Kirche weit entfernt wohnenden Moabit-Katholiken, die Herren, erst Ginen, dann zu dessen Hilfe die beiden Anderen, dorthin gezogen haben. (Der erste derselben, Pater de Kobiano, wurde bekanntlich im Jahre 1866 bei einer Durchreise in Berlin festgehalten, um zur Seelsorge der Verwundeten deutscher, wie italienischer Junge verwendet zu werden.) Nach Ordensverband und Abhängigkeit wurde sehr gefragt, welcher Punkt überhaupt den Herren am grünen Tisch viel Sorge zu machen scheint, während doch eine auch nur summarische Kenntniß des Ordenslebens überhaupt, vorzüglich aber desjenigen der Dominicaner und Franciscaner zeigt, daß sie gemäß ihren Regeln der Seelsorge obzuliegen haben, und durch ihre geringe Zahl von fast allen gemeinsamen Berührungen, die einer Dominicanermiederklassung gemäß der Regel eigen, wie z. B. Gorgebet, Conventmesse u. s. w., sich ausgeschlossen sehen. Die Vermögensfrage kam natürlich ebenfalls ausführlich zur Sprache. Da so was das Grundstüd, als die Robilien, in Privatbesitz befindlich, den Patres nur leichweise zum Gebrauch überlassen sind, wurde von Aufnahm eines Inventars abgesehen, dagegen die sich auf das Eigenthumsrecht beziehenden Papiere und Acten zur Durchsicht mitgenommen. Von den Dominicanern ging die Commission in das nebenstehende Waisenhaus zu den Franciscaner-Tertiariern, wo sie ihre Arbeit in einer knappen Stunde vollendete. Uebrigens mochten die Erhebungen in Moabit der Commission leichter, als anderswo geworden sein wegen der genaueren Kenntniß, welche das Polizeipräsidium über diese Ordensleute, ihre Regeln und ihre Sammeljamkeit bereits aus dem Jahre 1869 bei Gelegenheit des Klosterarmes durch sehr genaue Information gewonnen hatte. Es mögen wohl diese Ordensleute am gestrigen Morgen sich gefragt haben, wer denn die Schuld trägt, daß die Schulbehörde heute in einer so ganz anderen Absicht als vor sechs Jahren an ihrer Pforte anklopft. Jenen Ordensleuten wird Jeder, welcher sie und ihre Besinnung kennt, das Zeugniß ausstellen, daß sie dieselben geblieben sind, wie damals. Wir wollen hoffen, daß die Regierung, welche auf jene Erhebungen ihre Entscheidungen trifft, die Mühseligkeit gebrauchen wird, den zahlreichen katholischen Moabit die unerläßlich nothwendigen Kräfte zu ihrer Seelsorge dort in der Kapelle zu belassen, wenn denn auch der eine oder der andere der Brüder es sich mülhe gefallen lassen, durch dieselbe Hand, welche ihn damals schützte, dem Altare und dem Heerde jetzt entziehen zu werden. Uebrigens droht eine

gänzliche Entfremdung der Dominicaner von der Kapelle die Erziehung des ...

Vermitelte Nachrichten.

Bonn, 29. Juli. Bekanntlich ist für die Zehntalernoten der Weimarischen Bank bis zum 5. August d. J. eine Frist gesetzt ...

Bonn, 29. Juli. Am nächsten Sonntag gegen 5 Uhr trifft der hochw. Herr Erzbischof Paulus von Graubünden ...

Bonn, 29. Juli. Wie schon gemeldet, ist die Dombau-Lotterie auf weitere sieben Jahre genehmigt ...

Düsseldorf, 25. Juli. Von einem hiesigen Colporteur wird, so schreibt man der 'Riederr. Volkszeitung' ...

Düsseldorf, 27. Juli. Die 'N. Volksztg.' schreibt: 'Es ist ja unsern Lesern aus ...

Nachen, 27. Juli. Das Echo der Gegenwart schreibt: 'In den nächsten Tagen werden wir ein Arbeiterjubiläum ...

Aus der Gifel, 27. Juli. Seit gestern ist der directe Verkehr mit Trier unterbrochen ...

Frankfurt, 28. Juli. Den Redactoren dieses Blattes Curti, Semich und Dr. Stern ...

Werden, 28. Juli. Gestern Abend stürzte sich in einem Wuthanfall ein in hiesigen ...

Arnsberg, 26. Juli. Das Cent.-Blatt theilt nachstehende Adresse in Betreff des neuen ...

zur Unterchrift circuliren wird. 'Em. Excellenz sehen sich die unterzeichneten ...

Hannover, 27. Juli. Der Berliner 'Socialdemokrat', der den Wahlaufruf der hiesigen ...

Hildesheim, 27. Juli. Der Nachrich, daß der hochwürdigste Fürstbischof Dr. Förster ...

Der 'Feldkircher Nig.' schreibt man aus Tarasp: 'Der ehemalige Eisenbahndirector ...

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 28. Juli. Das Journal de Bruxelles erklärt die Gerüchte über einen diplomatischen Schritt ...

Table with 4 columns: City, Exchange Rate, etc. Includes Berlin, Antwerpen, etc.

Landwirthschaftliches.

Aus dem Hildesheim'schen, 28. Juli. Sehr hoffnungserregend für eine reiche Getreideernte waren die Monate Mai und Juni ...

Gandel und Verkehr.

Berlin, 28. Juli. Die Zahlungseinstellung des New-Yorker Hauses Duncan Sherman & Co. ...

Röln, 28. Juli. (Notirungen der Handelsmattler.) Wetter. Käbel matter, per 100 Pfd. mit Faß in Eisen. ...

Kiel, Am. 17.00-18.00 B., fremder 16.25-17.00 B. (Lieferungsqual. 1/2 69 Pfd. ...)

Greifeld, 27. Juli. Weizen 1. Qual. M. 23.30, Roggen 18, Gerste 21.50, Hafer 21.50 ...

Paris, 28. Juli. Productenmarkt. Weizen behauptet, 27.25, Weiz 66, ...

Witterungsberichte. Caparanda + 18. Moskau + 16. Bonn + 10. 28. Juli, 7 U. R. ...

Wasserstands-Nachrichten. Oberweisel, 28. Juli. Rheinböde 12 Fuß 2 Zoll, gef. 1 Zoll. Coblenz, 28. Juli. ...

Civilstand der Bürgermeisterei Poppelsdorf. Geburten. Den 15. Juli: Edward Hubert Wilhelm, Sohn von Wilhelm Wolff, ...

Heirathsverhandlungen. Den 25. Juli: Anton Belten aus Poppelsdorf, mit Carolina Friederike Henriette Platthaus, zu Bonn. Heirathen. ...

Storbefälle. Den 14. Juli. Wilhelm Bonnier, ledig, zu Poppelsdorf, alt 47 J. ...

Kölner Flora-Potterie. Ziehung nach Schluß der Internationalen Gartenbau-Ausstellung am 27. September 1875 und folgende Tage. Hauptgewinne im Werthe von 25,000 Mark, 10,000 Mark, 2 Mal 5000 Mark. Jedes Loos kostet 3 Mark.

Nähmaschinen. aller bewährten Systeme, darunter Handmaschinen von 9 bis 25 Thlr. Frister & Rohmann sowie Baer & Kempel, Wheeler & Wilson von 32 bis 40 Thlr. ...

Hôtel Blinzler, Godesberg.

Freitag den 30. Juli 1875

Grosses

Streich-Concert,

ausgeführt vom ganzen Stadt-Bonner Musik-Corps, unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn A. Schumacher. Anfang 4 Uhr. — Entrée 5 Sgr. à Person. Programm an der Kasse.

Alter.
Sonntag den 1. August:

Großes Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet
NB. Bei diesem Feste wird der Afterscher Kunststücken verabreicht.

Anna-Fest in Moisdorf.

Sonntag den 1. August, Nachmittags:
Concert, später Tanz.
Abends halten zwei Extra-Bälle, 1/4 vor 11 nach Bonn und 1/4 vor 10 nach Köln.

Seribert Nach im Stationshause.

Grosse Musikorchester,

für Concerte und Bälle zu spielen, werden geliefert durch
C. Stahl, Bonn, Sandkaule 1.
NB. Die Orchester ersehen eine Kapelle von 15-30 Mann stark.
In der Nähe von Bonn ist ein solches aufgestellt.

Pensionat und höhere Töchterschule

von Fräulein Agnes Samacher,
Trier, Glodenstraße.
Das Wintersemester beginnt am 1. October. Näheres besagt der Prospectus.

Bregenz am Bodensee.

Weinstube zu den „Bier Jahreszeiten“, unmittelbar am Fuße des Gebhardsberges.
Vorzügliche Tiroler-, Oesterreicher-, Ungar-Weine.
Schöne Vocalitäten. — Schanzgarten und Clavier. — Billige Preise.
Gütigen Zutritt sieht entgegen
der Eigenthümer.

Ein tüchtiger Schneider

für Damenmäntel
findet dauernde Beschäftigung
Markt 30.

Katholischer Verein.

Der Anwesenheit unseres hochw. Herrn Erzbischofs wegen fällt die Sitzung Montag Abend aus, statt dessen
Mittwoch Abend halb 9 Uhr, bei Herrn
Nettekoven, Neugasse,
Außerordentl. Versammlung.
Vortrag: Mittheilungen der Deputation aus Mainz u.
Der Vorstand.

Dankagung.

Der freiwilligen Feuerwehre sagen wir für ihre schnelle und wirksame Hilfe bei dem uns betroffenen Brandunglücke unseren innigsten Dank.
Geschw. Bremer.

Gefunden

ein Portemonnaie mit Inhalt auf der Beleggrabenstraße. Gegen Injunctionsgebühren in Empfang zu nehmen bei der Expedition dieser Z. [244]

Entlaufen

ein Dachshund, schwarz mit braun und weißen Abzeichen. Gegen Belohnung abzugeben
Münsterstraße 14.

Für „Geperre“ sind bei der Expedition dieser Zeitung

für mich 15 Sgr. Ungen 10 Sgr.
C. 2 Tbr. C. Rutergottes bitte

Rheinische Eisenbahn

Vom 15. Mai 1875 ab.
Abfahrt von Bonn
nach Mainz und Wiesbaden 6,42 8,21 9,4
10,21 12,51 3,56 5,43 12,52
nach Coblenz 8,49 10,21
nach Trier 12,51 3,56 5,43 12,52
nach dem rechten Ufer 7,10 10,26 12,52
3,22 6,46 8,21
Vom rechten Ufer in Bonn 6,51 10,29 1,1
4,36 7,45 9,14
Ab Bonn weiter nach Köln 4,31 6,11 7,31 8,41 12,26 1,46 4,16 4,49 6,30 7,54 8,31 9,21 9,49

Hierzu eine Beilage

Einladung

zur 23. katholischen General-Versammlung Deutschlands.

In den Tagen vom 1. bis 4. September wird die diesjährige katholische General-Versammlung Deutschlands mit Gottes Hilfe in Freiburg (Baden) abgehalten werden, da der Ausführender des Beschlusses der früheren General-Versammlung, wonach dieselbe 1873/4 in München tagen sollte, verschiedene nicht zu beseitigende Hindernisse entgegengetreten sind.

Katholiken deutscher Zunge! Unsere gegenwärtige Lage drängt so sehr von selber alle aufrichtigen Glieder der Kirche zu einem engen gegenseitigen Zusammenflusse, zu gemeinsamen Bestrebungen und wechselseitiger Ermuthigung, daß es überflüssig ist, die Nothwendigkeit zahlreicher Erscheinens auf der Generalversammlung des Weiteren auseinanderzusetzen.

Wir beschränken uns darum auf die einfache Ankündigung und auf die freundliche Einladung aller unterschiedenen Katholiken und namentlich der Mitglieder von katholischen Vereinen, überzeugt, daß sie hinreichend ist, um recht viele für die heilige katholische Sache begeisterte Männer aus allen deutschen Gauen zusammenzuführen.

Das nähere Programm wird später veröffentlicht werden. Anmeldungen zu Reden und Anträgen sowie etwaige Anfragen bitten wir an das Comité unter der Adresse des Herrn Rechtsanwalts Marbe, Eisenbahnstraße Nr. 11, zu richten.
Freiburg, am 15. Juli 1875.

Das vorbereitende Comité:

- Mar Graf v. Stagenen, I. Vorsitzender.
- Marbe, Rechtsanwalt, II. Vorsitzender.
- Nadul Behre, Domcapitular.
- G. Boulangier, Domp. u. Dm. Rath.
- Dr. St. Braun.
- Dr. v. Buh, Hofrath, Professor.
- W. Dürr, Hofmaler.
- Lukas Engesser, Bauinspector.
- Dominik Gäh, Kaufmann.
- Göring, Rechtsanwalt.
- Hutter, Buchhändler.
- Keller, Goldarbeiter.
- Dr. Maas, Director u. Officialrath.
- Weißburger, Flechnermeister, Stadtvorortener.
- Heinrich Freiherr v. Rind.
- Bogel, Gerichtsnotar a. D.
- Wacker, Cooperateur.
- Wollner, Bildhauer.
- Carl Weidum, Domcapitular.

Stadtraths-Wahl.

Da bei diesjähriger Wahl 6 Mark (2 Thaler) (nicht wie gestern mitgetheilt wurde, 12 Mark = 4 Thaler) Klassensteuer zur Wahl berechtigen, so werden die hiesigen Einwohner darauf aufmerksam gemacht, daß nur noch morgen die Wählerliste offen liegt.

Veräume daher Keiner, besonders diejenigen nicht, welchen bis her das Wahlrecht versagt war, sich zu überzeugen, ob ihr Name in der Liste steht.

Guts-Verpachtung.

Das von Saviny'sche, aus 340 Morgen Ackerland und 60 Morgen Wiesen bestehende, 1 1/2 Meilen von Hanau und 3/4 Meilen von der Bahnhofsstation Selbold gelegene Gut zu Hof Trages ist mit Oekonomiegebäuden auf 12 Jahre aus der Hand zu verpachten und das Nähere bei Herrn Rechtsanwalt Bauscher in Hanau zu erfahren.

Weinhandlung von C. Spitz,

Weinproducent in Epsig (bei Barr) Elsass, empfiehlt seine Weine, die in großen und kleinen Gebinden bezogen werden können.

1- und 2-schlängige complete Betten.
Bettstelle mit Sprungrahmen, Matratze und Keilkissen von 23 Thlr. an empfiehlt
W. M. Lanser,
Möbel- & Sarg-Magazin.

Kinder- & Wagen

zu Selbstkosten-Preisen geben ab
Geschw. Bremer.

North British and Mercantile

Versicherungs-Gesellschaft in London & Edinburg
gegründet im Jahre 1809,
incorporirt durch Königl. Patent mit Domicil in Berlin.

Gezeichnetes Actien-Capital	M. 40,000,000
Eingezahltes	" 5,000,000
Feuerversicherung	M. 11,045,160
Feuerprämienreserve	" 5,499,600
Einnahme des Feuer-Departements, Prämien und Zinsen	" 17,474,920

Die Gesellschaft schließt Feuerversicherungen jeder Art zu festen und billigen Prämien. — Für Landwirtschaft und Fabriken besonders loyale Bedingungen. — Bei mehrjähriger Versicherung unter Vorauszahlung bedeutender Rabatt.

Zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich
Wilh. Aderholdt, Haupt-Agent.

Rohrstühle

in großen Partien vorräthig. Wiederverkäufer Rabatt.
F. Bühler,
Hospitalgasse 21 u. 33.

Verzeichnisse

des bis jetzt zur Einsendung eingerufenen deutschen Papiergeldes u. unter Angabe des Termins, nach welchem dasselbe wertlos wird, sind zum Preise von 4 R.-Pfg. pro Stück zu haben bei der
Expedition der „Deutschen Reichs-Zeitung“.

Zu verkaufen 2 Lorbeerbäume, 4 Granat- und 1 Doppel-Cleander
Hospitalgasse 17.

Maculatur

zu verkaufen.
Wo, legt die Expedition d. Zg.

Ich habe mich in Walberberg niedergelassen und wohne vom 1. August an Nr. 76 in der Nähe der Schule.

Dr. med. Oedeke,
pract. Arzt.
Sprechstunden: Morgens 7-8 Uhr, Nachmittags 2-3 Uhr.

Zu Ausführungen zweckentsprechender Privat-Wasserleitungen empfiehlt sich unter mehrjähriger Garantie
G. Hittorf,
Windmühlenstraße 9, Bonn.

Für Restaurationen empfehle la. saftigen Schweizer Käsen, per 8 Sgr. Holländer Käsen, per 11 Sgr. Limburger Käsen, per 11 Sgr., sowie heiss gekochte frische Mainzer Rümmer Käse, per 100 St. 1 Thlr. 18 Sgr.
Hermann Albrings,
Biechmarkt 2 B.

Prima süße Tafelbutter, à 12 Sgr. 6 Pfg. und 18 Sgr. bei
F. Sarikang, Josephstraße 48.

Trauben-Brust-Syrup mit Fenchelhonig, in frischer Füllung, die Flasche à 1 Mark, zu haben bei
M. Velten Nachf., Sternstraße, Geschw. Mohr, Franziskanerstr.

Bestes oberruhr'sches Schrott- u. Fettgeriß aus dem Schiffe zu beziehen von
Gebr. Schmeiz.

Bestes oberruhr'sches Schrott- u. Fettgeriß aus dem Schiffe zu beziehen bei
Franz Sarter-Weiland.

Bestes oberruhr'sches Schrott- u. Fettgeriß aus dem Schiffe zu beziehen von
G. Zingsheim.

Alle Sorten Flaschen werden angekauft bei
F. Sterich, Rommanderstr. 7.

Eine kleine Kirchenorgel,

gut erhalten, steht billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Zg. [186]

Leppich zu kaufen gesucht. Derselbe muß ziemlich groß und gut erhalten sein. Offerten mit Preisangabe A. A. 425 bei d. Exp.

Ein zweiflügeliges Pult zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Exped. [246]

Alle Ziegelmaten zu kaufen gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Zg. [245]

Zum Unterrichten zweier Knaben wird ein katholischer Hauslehrer gesucht. Bescheid in der Exp. [238]

Für eine Apotheke in Wachen wird unter günstigen Bedingungen ein junger Mann als Lehrling gesucht. Näh. Bachstraße 4, Bonn.

Gegen 15. August wird von einer Familie ohne Kinder ein braves fleißiges Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. [232]

Braves Dienstmädchen gesucht für alle häusliche Arbeit zum 15. August.
Stadenstraße 1.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit in Dienst gesucht.
Endenicherstraße 5.

Braves Mädchen für Küche und Hausarbeit gleich oder zu Anfang September gef. Näh. Coblenzstr. 21 (Morgens 8-11 Uhr).

Mehrere Dienstmädchen mit guten Zeugnissen gesucht durch
Frau Strunk, Dreieck 8.

Ein brav. fleiß. Mädchen v. Lande in H. Haushalt zum bald. Eintr. ans Land gesucht. Näh. Biergasse 3, 1. Etage.

Auf einem Gute wird ein anständiges Mädchen zur Etage der Hausfrau gesucht. Franco-Offerten sub J. S. 413 besorgt die Expedition.

Dienstmädchen gef. Näh. d. Exp. [201]

Eine Person, geachtet Alters, welche die Küche, sowie Hand- und Hausarbeit gründlich versteht, wird bei einer einz. Dame gef. Näh. i. d. Exp. [240]

Ein geführte Person, welche Liebe zu Kindern hat, findet gute Stelle. Gefälligst sich zu melden in der Expedition dieser Zeitung. [239]

Eine Frau auf der rechten Rheinseite sucht noch einige Kunden zum Waschen unter Zusicherung billiger, schöner und pünktlicher Verorgung.
Wo, sagt die Exped. d. Zg. [243]

Familien-Nachrichten.

Verlobt. Maria Bildhaupt, Adolph Papendorf, Arnberg und Siegen. — Christ. Müller, Wilhelm Spieß, Bocholt.

Geboren. Phil. Bild e. S., Barmen - Lieutenant Gerlach e. S., Bielefeld. — Hauptmann Wensger e. S., Engers. — Ed. Guno e. T. Wiesbaden.

Gestorben. Wittwe Overbeck 53 J., Witten. — Julia Genen 39 J., Leuscheid. — Hub. Schmitz 23 J., Wachen. — Joseph Fay 62 Jahre, Düsseldorf.

Samstag den 31. d. Mts., Morgens 8 Uhr, findet in der Herz-Jesu-Kirche eine Jahresgedächtnißmesse statt für die verstorbenen Frau
Anna Kaufmann,
geb. Brind.

Kölnischer Chauffeur, Ecke des Breitengradenweges, zwei elegant und solid gebaute Wohnhäuser unter günstigen Bedingungen, resp. bei kleiner Anzahlung und ausgedehnten Zahlungs-Terminen zu verkaufen oder auch zu vermieten. Das Eckhaus eignet sich wegen seiner guten Lage und Einrichtung auch zu jedem Geschäft, als Colonial-Waaren u. Näheres bei
S. Baum, Stiftstraße 17.

Die beiden neuerbauten Häuser Rheindorferweg 10 und 12C unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder auch zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer
Joh. Pet. Kolzen, Rosenstr. 17.

Zu verkaufen ein neues Haus, enthaltend 6 Zimmer, 3 Manjarden, Küche, Keller und alle Bequemlichkeiten. Drümmen- u. Regenwasser für 3600 Thlr. mit 500 Thlr. Anzahlung und unter angenehmen Bedingungen. Näh. in der Exp. [226]

Eine sch. Part.-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, Wasserleitung, Wasch-Küche, Manj. u. Garten zu vermieten. Näh. in der Expedition d. Zg. [188]

Zu vermieten

Sandkaule Nr. 19 erste Etage, enth. 5 Zimmer, 1 Küche, 1 Manjard, abgeseh. Keller, Brunnen- und Regenwasser. Selbstige kann gleich bezogen werden. Näheres Wenzelgasse 5.

Ein zuverlässiger braver Mann, der eine gute Hand schreibt und einfache Buchführung wenigstens annähernd kennt, findet, wenn es demselben um dauernde Stellung zu thun ist, Placement in einem Fabrik-Geschäfte auf dem Lande.
Franco-Offerten werden sub R. M. 426 an die Expedition d. Zg. erbeten.

Annonce.

Ein Schneidermeister, welcher mehrere Jahre als Zuschneider gearbeitet, sucht, gestützt auf die besten Zeugnisse, wieder ähnliche Stelle. Auch wäre derselbe geneigt, die Arbeit eines Geschäftes zu übernehmen. Franco-Offerten sub J. G. 410 besorgt die Expedition d. Zg.

Ein verheirateter Mann, der ca. 25 Jahre als Portier eines größeren Establishments thätig war, sucht eine ähnliche Stelle. Näh. in der Exp. [210]

Ein junger Mann, der bei der Cavalerie gedient hat, sucht Stelle als Kutscher bei einer Herrschaft oder für sonstige Beschäftigung. Brüdergasse 38.

Friseur-Gehülfe bei angenehmer Stellung gesucht. Offert. A. B. 427. besorgt die Exp. d. Zg.

Barbier-Gehülfe sofort gesucht. Näh. in der Exp. [214]

2ter Bäckergehilfe gesucht.
Brüdergasse 35.

Bäckergehilfe gesucht
Poppelsdorf 19.

Mehrere tüchtige Schreinergehilfen für Bauarbeit gesucht von
Wilh. Dören, Godesberg.

Stuckateur für dauernde Arbeit gesucht.
Baumhäuser Allee 57, Bonn

Erst. Dachdeckergehilfen gesucht von Dachdeckermeister Jacob Rommerscheid, Poppelsdorf 16.

Kutscher gesucht Lemmerstraße 27.

Tagelöhner für Ziegel gesucht.

Ziegelstein-Aussieken in Accord zu vergeben.
Näheres Endenicherstraße 35.

Ein braver Junge, der gleich Geld verdienen kann, wird gesucht von
L. Blumberg, lithographische und Photographische Anstalt, Franziskanerstraße 4.

Ein ordentl. Junge von braven Eltern zum Aufwarten gesucht.
Hundsgasse 28.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit, sowie eine erfahrene Person Nachmittags zu Kindern gesucht.
Hundsgasse 1, erste Etage.

Ein Mädchen, welches Küche und Hausarbeit gründlich versteht, auch im Nägeln erfahren, wird für eine ständige Haushaltung zum baldigen Eintritt gesucht. Näheres Coblenzstraße 79.

... zu berichten...
... die Zukunft...

Rom, 23. Juli. Schon vor längerer Zeit haben mehrere Mitglieder der polnischen Aristokratie an den hl. Vater eine Adresse geschickt, um ihm den tiefsten Dank auszusprechen für die Gnade, welche er Polen zu Theil werden ließ, indem er Ulysses Ledochowski zu der Cardinal-Würde erheben hat. Pius IX. antwortete auf die Adresse durch das folgende Breve:

Der Erzbischof Nicasius, Graf Ledochowski hat sich seit langer Zeit bei den schwierigsten Functionen, die ihm anvertraut, große und hervorragende Verdienste um den Apostolischen Stuhl erworben. Aber der wahrer Charakter seiner frommen Gesinnungen hat sich in ganz besonderer Weise gezeigt zu jener Zeit als er auf den erzbischöflichen Stuhl Eures Landes erhoben wurde. Er stand fest wie ein Wall von Stahl und Eisen und übernahm mit einer seltenen Energie die Verteidigung der Unverletzlichkeit der hl. Rechte der Kirche. Nach den jahrelangen Prüfungen, die er erduldet, ohne sich beugen zu lassen, aber über die er nichts desto weniger triumphirte, wurde er für würdig befunden, für die Sache der Religion...

Aus Baden, 25. Juli. Am letzten Sonntag wurde zu Freiburg i. Br. die hundertjährige Rotted-Feyer abgehalten. Die National-liberalen haben sich des Festes bemächtigt, wozu sie gar kein Recht haben. Rotted war durchaus kein Liberaler nach dem Herzen der heutigen Culturkämpfer, sondern er wollte die Freiheit für Alle und stand ein für jedes verletzte Recht. Er stand z. B. ein für den katholischen Charakter der Universität Freiburg, welche aufgehoben werden sollte; er stand auch ein für den Erzbischof Clemens August, dem er für seinen Heldennuth in einer veröffentlichten Schrift seine Bewunderung aussprach. Beim Feste haben sich auch Staatsminister Jolly und Caspar Bluntschli, der Reichler vom Stuhl, betheiligt, welcher letzterer besonders wieder einmal etliche Jesuiten verzehte und auf die Unfehlbarkeit und die Ultramontanen losbäumte. Wenn er nur auch wieder gesund in seinem Palais in Heidelberg angekommen ist! Gegeneit hat's während der ganzen Festlichkeit was herunter hat mögen. Die Freimaureur und Liberalen überhaupt bringen bei uns Alles zuweg, nur kein günstiges Wetter, weshalb die Ernteberichte gar nicht gut lauten. Der durch Hagel und Ueberschwemmungen verursachte Schaden im Lande beläuft sich schon auf Hunderttausende. Jetzt kann das Getreide kaum heimgebracht werden. Vieles liegt auf dem Boden und wächst aus. Die Fruchtpreise haben auf sämmtlichen Märkten bedeutend angeschlagen, auch die Hoffnungen auf eine gute Kartoffelernte werden bedeutend herabgestimmt. Die in so großer Anzahl vorhandenen Trauben werden vielfach krank. Aus Raßau wird gemeldet: „Auf hiesiger und der Gemarkung von Niederbüsch hat laut Mittheilung der Direction des landwirthschaftlichen Bezirksvereins ein schädlicher Gast sich eingenistet und bereits starke Verheerungen, namentlich an amerikanischen Kartoffelpflanzen angerichtet. Es ist dies die Larve des Saatschnellkäfers, albekannt unter dem Namen Drahtwurm, von dem man weiß, daß er in manchen Gegenden von Frankreich und Schweden fast die Hälfte der Kartoffel- und Getreideernte zu Grunde gerichtet hat.“ Der Tabak ist weit zurück, an manchen Plätzen durch das viele Wasser fast ganz verdorben, in anderen aufgehoben, gelb, spißblättrig, auch hier und da vom Hagel zerseht; der spätere könnte bei guter Witterung noch gerathen. Die Dicksüßen stehen, wo sie nicht vom Regen herausgewaschen sind, so ziemlich gut. Der Alee, insbesondere der sogenannte Alee, war bei der ersten „Schur“ schön und nahrungreich, während er jetzt unter der ständigen Rasse zwar starke Schosse treibt, aber das Vieh nicht sättigt. Obst gibt es, mit Ausnahme von Zwetschen und Nüssen, wenig, indem Aepfel und Birnen, namentlich die Aepfel, meistens mehltauig und von Maden durchfressen, abfallen. Zu Waldsburg fand jüngst eine Delegirten-versammlung der altkatholischen Gemeinden des badischen Oberlandes statt. Von 14 eingeladenen Gemeinden und Vereinen waren aber nur sechs erschienen, was gerade nicht auf einen regen Eifer für die Sache des Altkatholicismus schließen läßt. Es wurde darum nach Vortrag der Statuten die Bildung eines altkatholischen kirchlichen Bezirksverbandes beschlossen. Als Zweck dieser Bildung eines Bezirksverbandes wird angegeben: vor Allem Organisation der Seelsorge, einheitliche Vertretung und Durchführung der den Gemeinden und Vereinen durch die Synodalordnung und durch die Synodalbeschlüsse zufallenden Aufgaben, Unterstützung der schon bestehenden und der in Bildung begriffenen Gemeinden und Vereine durch Rath und That, Verbreitung der altkatholischen Bewegung durch Bezirks- und Ortsversammlungen und durch die Presse. Trotz dieser Organisation des Altkatholicismus hegen wir keine besonderen Befürchtungen für die katholische Sache in unserer Gegend. Es mag sein, daß noch da oder dort Kirchen den Altkatholiken eingeräumt werden. Das ist immerhin ein großes Unglück für die Gemeinde, die es trifft. Allein nach den Erfahrungen, die wir da oben gemacht haben, hat der Katholicismus in sämmtlichen Gemeinden, wo die Kirchen verloren gingen, profitirt. Wie erinnern nur an Thiengen, Stühlingen, Schweningen u. a. O. Es bildet sich eine Opferwilligkeit, Standhaftigkeit, ein Belennermuth, wie man sie vorher vergeblich gesucht hätte. „Bischof“ Reintens, der in Constanz 25 im Glauben gefährt hat, besucht auch andere katholische Orte und predigt überall von der Liebe; Messe hat er fast nirgends gelesen, aber in den Gasthäusern tüchtig toasirt. In Offenburg soll ein altkatholisches Conciabulum am 1. August stattfinden, wozu die 20 altkath. Pastoren und „zahlreiche“ Laien eingeladen sind. Dann geht's nach Karlsruhe. Ob in dessen das Ministerium den Altkatholiken in der Residenz die katholische Kirche zur Verfügung stellt, ist noch nicht sicher. — Die katholische Generalversammlung findet in Freiburg i. Br. vom 1. bis 4. Sept. d. J. statt.

München, 29. Juli. Die Allg. Ztg. gibt den allzu offenerzigen National-liberalen folgenden Rath: „Es frommt nicht in unseren Tagen den Schlafrus zu erheben: Die Reservatrechte müssen beseitigt werden.“ Zwar längen wir nicht, daß der Nutzen einzelner Reservatrechte sehr fraglich ist, andere aber haben ihren Grund in einer durchaus verschiedenen, wirthschaftlichen Entwicklung des deutschen Südens und Nordens. Deshalb kann es nicht gebilligt werden, wenn ohne jegliche Modification der Ruf nach Unificirung als politisches Programm formulirt wird. Theilweise fehlt diesem Rufe die Berechtigung und zum anderen Theil ist die scharfe Hervorkehrung jener Tendenz, so wie die Verhältnisse liegen sehr unpolitisch. Man mag dieß seitens der Extremen von links wohl bedenken.“ — „Es frommt nicht in unseren Tagen“, „es ist, so wie die Verhältnisse liegen, sehr unpolitisch“, das ist Alles, was die „Allg. Ztg.“ gegen diejenigen einzuwenden hat, deren letztes Ziel, offen oder verdeckt, der Einheitsstaat ist. In anderen Tagen, bemerkt dazu der „Volksfreund“, und bei geänderten Verhältnissen wird es wohl fromm und auch politisch sein. Die Partei des großpreussischen Einheitsstaates hat unter der vom bayerischen Standpunkte geradezu unbegreiflichen Politik des gegenwärtigen Ministeriums fast alle Hülsen weggeworfen und bedeckt sich nur noch mit dem sadenscheinigen Oppositivitäts-Mantel.

Italien.

Rom, 23. Juli. Schon vor längerer Zeit haben mehrere Mitglieder der polnischen Aristokratie an den hl. Vater eine Adresse geschickt, um ihm den tiefsten Dank auszusprechen für die Gnade, welche er Polen zu Theil werden ließ, indem er Ulysses Ledochowski zu der Cardinal-Würde erheben hat. Pius IX. antwortete auf die Adresse durch das folgende Breve:

Der Erzbischof Nicasius, Graf Ledochowski hat sich seit langer Zeit bei den schwierigsten Functionen, die ihm anvertraut, große und hervorragende Verdienste um den Apostolischen Stuhl erworben. Aber der wahrer Charakter seiner frommen Gesinnungen hat sich in ganz besonderer Weise gezeigt zu jener Zeit als er auf den erzbischöflichen Stuhl Eures Landes erhoben wurde. Er stand fest wie ein Wall von Stahl und Eisen und übernahm mit einer seltenen Energie die Verteidigung der Unverletzlichkeit der hl. Rechte der Kirche. Nach den jahrelangen Prüfungen, die er erduldet, ohne sich beugen zu lassen, aber über die er nichts desto weniger triumphirte, wurde er für würdig befunden, für die Sache der Religion...

Vermischte Nachrichten.

Remagen, 26. Juli. Eine Frau in dem benachbarten Weiler Kripp besaß heute Morgen ihren Gatten mit munteren Drillingen; gleichwohl war die Lebertrahung keine sonderlich große, da der Mann in dieser Hinsicht bereits verwöhnt war: schon zwei Mal war er mit Zwillingen beglückt worden — sieben Kinder in dreifähriger Ehe.

Gladsbach, 24. Juli. Heute wurde, laut der „Gladsbacher Volksztg.“, der Betrag der durch das sog. „Vorborsorgegesetz“ aus den hiesigen Gelehrten entzogenen „Leistungen aus Staatsmitteln“ dem Herrn Obergärtner Belotte für das dritte Quartal laufenden Jahres nicht von Seiten der Regierung, sondern von Seiten der freiwilligen Mitglieder unserer katholischen Gemeinde mit dem Bemerkens eingehändigt, daß sie es als eine angenehme Pflicht erachteten, für das Auskommen und die Existenz ihrer Pfarrgeistlichen auch in Zukunft Sorge zu tragen.

Wobersdorf, 23. Juli. Zur Brutalität-Statistik lieferte die verfloßene Woche von hier aus leider wieder Stoff zu viel. Im hiesigen Bezirke wurden nämlich wieder zwei erschlagen und einer in der unmenschlichsten Weise mit Messern zugerichtet und dann in eine Dängergasse geworfen; er starb kurze Zeit nachdem man ihn aufgefunden hatte. Auch wurden eine Wittib und ein Knabe von einem Strolche erheblich durch Schnittwunden verletzt. Sämmtliche Thäter sind gefänglich eingezogen.

Witten, 26. Juli. Die „Wittener Ztg.“ schreibt: Die hiesige Actien-Gesellschaft „Steinwälder Hütte“ befindet sich, wie bereits gemeldet, seit langem in Liquidation, und wird mit dem 1. Sept. gänzlich außer Betrieb gesetzt werden. Bis dahin werden noch einige Commissionen aufgearbeitet und dann sämmtliche Beamten und Arbeiter entlassen werden. Eine große Anzahl Arbeiter hat uns bereits verlassen, um anderwärts Arbeit zu suchen. — Die übrigen hiesigen industriellen Werke, mit Ausnahme der Wittener Gießerei- und Maschinenfabrik, leiden ebenfalls sehr unter der allgemeinen Geschäftslage.

Vors Holz (Kr. Warburg), 22. Juli. Der „Weserbote“ schreibt: Der Blitzstrahl nimmt zuweilen sonderbare Wege. Am vergangenem Montag war der Hausstecht des hiesigen Bäckers R. bei einem Gewitterregen eben damit beschäftigt, den in der Rinne herabströmenden Regen durch eine kleine Maueröffnung direct in den Stall zu leiten, wo derselbe zur Tränkung des Viehes benutzt werden sollte. Der junge Mensch stand in dem Stalle und war gerade daran, durch die besagte Maueröffnung ein Stück Zintrohr zu dem angegebenen Zwecke an die Dachrinne (ebenfalls von Zint) zu schrauben, als er plötzlich vom Blitze getroffen und zu Boden geworfen wurde. Der elektrische Strom war an der Dachrinne herabgeschlagen, hatte ein Loch in den Hemdärmel des Jungen gerissen, wie man deutlich an der wie durch Feuer verjagten Leinwand erkennen konnte, und hatte seinen weiteren Weg an dem rechten Arme entlang quer über die Brust und Unterleib und sodann am linken Beine herab genommen. Gegenwärtig liegt der junge Mensch an arger Brandwunden darnieder, welche sich an den bezeichneten Körpertheilen befinden. Das Verwundene hatte er gar nicht verloren, und nur kurze Zeit waren beide Beine gelähmt.

Göttingen, 25. Juli. Gestern Abend wurde, wie der „Ndn. Ztg.“ geschrieben wird, dem mit Schluß des gegenwärtigen Semesters von der hiesigen Hochschule scheidenden Professor Wahls seitens der hiesigen Studentenchaft ein Festschmuck gebracht, an welchem sich ein höchstschöner Schmuck befand. Die allseitige rege Theilnahme, wie auch die herzlichsten Worte der verschiedenen Festredner befanden wieder einmal recht glänzend, eine wie ungeheurer Anerkennung sich der geehrte Lehrer während seiner 26-jährigen Lehrthätigkeit an der hiesigen Universität unter Collegen und Studenten zu erwerben gewohnt hat. Ueber die Wiederbegehung der durch seinen Abgang erledigten Professur im Fache der mittelalterlichen Geschichte verlaute noch immer nichts Sicheres.

Worms, 23. Juli. Die „R. W. Z.“ schreibt: „Das schwere Gewitter, welches sich gestern Abend über unserer Stadt entlud, brachte unsern herrlichen Dom in große Gefahr. Unter furchtbarem Rauschen fuhr der Blitz nach der westlichen Kuppel in das Dach des Mittelschiffes, und obwohl derselbe nicht zündete, so fielen doch die sonstigen Verzierungen, welche er anrührte, von solcher Bedeutung, daß sich der Schaden noch gar nicht bezudenken läßt. Der ganze Laurentius-Chor hat bedeutend gelitten und das im Inneren losgerissene Mauerwerk beschädigte beim Herabstürzen das zur Linken stehende Monument, indem es den Fuß einer an demselben angebrachten Figur abschlug. Doch viel bedeutender noch sind die Zerschütterungen an dem westlichen Seitenthurm, an welchem der Strahl sich seinen Weg nach der Erde suchte. An dem Säulengang, der sich um denselben hinzieht, wurden mehrere Säulen vom Capital bis zum Sockel gespalten und abgeblättert, das feinerne Kreuz des einen Dachthürmchens wurde herabgerissen, von der unter dem Hauptschiff befindlichen Krone wurden große Steine weggeschleudert und aus dem steinernen Helm mehrere Quadern herausgerissen, die in das Innere des Thurmes fielen. Außerdem sind in Folge der gewaltigen Erschütterung alle Fugen des Helms sehr gelockert und bleibt es einer gründlichen Unterstüßung durch Fachmänner überlassen, von welcher Ausbeugung die nothwendig vorzunehmenden Reparaturen sein müssen.“ Nach weiteren Beobachtungen am Dome drang der Strahl an oberem Theile des Helms in den südwestlichen Thurm, riß in der Helmspitze in höchst merkwürdiger Weise Steine aus dem festen Mauergerüß, fuhr dann durch die östliche Schallöffnung hindurch, blätterte den Schaft der dort sich befindlichen Säule ab, glitt dann an der äußeren Seite des Tambours der Westkapelle herunter, wo er ein Mauerstück in der Stärke von 5 Zoll durchdrang und nahm, wie es scheint, seinen Weg durch das Dach des Mittelschiffes wieder in das Freie. Am Gesäß der Westkapelle lösten sich, wahrscheinlich in Folge der heftigen Erschütterung, Mörtelstücke los.

später herausstellte, einer solchen werth gewesen wäre. Zwei Tage darauf (am 7. Mai Morgen) wurde das Rettungsboot mit 34 Mann unter Com-mando eines Seecapitän von der Dampfbaracke an den oben bezeichneten Punkt der Küste hinausgeschleppt. Die Mannschaft hatte Befehl, den ganzen Tag daselbst Holz zu schlagen. Es wurden auf alle Fälle je ein Baum mitgenommen. Die Entfernung vom Schiff betrug ungefähr 3/4 Meilen; der zum Holzschlagen ausgesuchte Platz lag hinter einem Berge, nicht in Sicht des Schiffes. Umgekehrt um 2 Uhr Nachmittags wurden von Bord des „Friedrich“ aus fünf Boote bemerkt, die in der Nähe des oben bezeichneten Platzes herabfußen und in correcter kriegerischer Ordnung eben dahin steuerten. Nach einer Weile wurde ein Boot, welches dem ausgesandten Rettungsboote völlig ähnlich sah, bemerkt, es die Richtung gegen den Fluß zu nahm und dort verschwand. Bald darauf kamen auch die fünf Canoes rasch zurückgefahren und verschwanden in derselben Richtung wie das Boot. An Bord hatte Niemand die geringste Ahnung von dem, was mittlerweile der ausgesandten Abtheilung der Mannschaft an der Küste begegnet war. Die Sache verhielt sich, wie nachträglich aus der Erzählung der Betheiligten hervorging, folgendermaßen: Die fünf von Bord des „Friedrich“ aus bemerkten Canoes steuerten direct auf das Boot des „Friedrich“, welches der Ebbe wegen weit vom Ufer vertaucht war, los. Der Matrose, welcher in demselben Waage hielt, rief bei dem Erscheinen derselben den Leuten am Lande zu: »Guardia, guardia, ehe vien pescatore,« als auf einmal von den Ankömmlingen, die nur mehr einige Schritte entfernt waren, zwei Schiffe abgefeuert wurden. Sofort eilten mehrere der Angegriffenen mit ihren Gewehren in das leichte Wasser hinaus und fingen an zu feuern, andere stürzten auf das Boot zu und bemühten sich, daselbst an's Land in Sicherheit zu bringen. Von allen Seiten sausten Kugeln, Wurfpfeile und Pfeile um die Angegriffenen her. Der im Boot befindliche Matrose feuerte auf einige Schiffe ab, als ihm aber die Piraten an den Leib kamen, sprang er in's Wasser und rettete sich durch Tauchen. Ein anderer Matrose ergriß nun das im Boote zurückgelassene Gewehr und senerte ebenfalls noch einige Schiffe ab. Als nun aber zwei Matrosen tödtlich getroffen und zwei andere durch leichtere Verwundungen kampfunfähig gemacht waren, räumten die Ueberfallenen die Wahlfahrt und stüßten sich in den Wald zurück, wo sie sich theils im Gestrüpp, theils auf Bäumen, die sie erkletterten, versteckten. Die Piraten hatten nun nichts Eiligeres zu thun, als das im Stich gelassene Boot in Sicherheit zu bringen; sodann kehrten sie wieder um, traten an's Land und raubten Alles, was die Ueberfallenen auf ihrem Arbeitsplatze zurückgelassen hatten, Monturstücke, Werkzeug, Bademittel, Nachschuß, Bekleidung, Waffen u. s. w. Einige der Räuber stellten mehrere weite über die zwei tödtlich Verwundeten, welche im leichten Wasser lagen, her, hieben ihnen die Köpfe ab und verstümmelten die Körper in barbarischer Weise. Die Köpfe, die bei den Leuten, wie bei andern wilden Völkern als Trophäen gelten, trugen sie mit sich fort. Zwei Matrosen, die sich in einer Baumkrone versteckt hatten, saßen mit Schaufeln, wie ihre zwei armen Kameraden maßlosirt wurden. Bis gegen halb 6 Uhr Abends mußten die Leute am Land die größte Angst ausstehen, welche noch gesteigert wurde, als sie nach 5 Uhr die Piraten wieder erschienen sahen und Gefahr liefen, umgintelt zu werden. Um halb 5 Uhr fuhr die Dampfbaracke, welche den Tag über in der Bucht gegen die Aufsicht gelogert hatte, an Bord, um Wasser und Kohlen zu machen. Nach Absehung der Bemannung fuhr sie endlich hinaus und kam eben nach Sonnenuntergang in die Nähe des Platzes, auf welchem der Ueberfall stattgefunden hatte. Als die Leute auf dem Lande die Baracke herankommen sahen, sprangen sie in's Wasser und schwammen an Bord herbei, wo sie die noch immer drohende Gefahr schiederten. Die beiden Leichen mußten im Stich gelassen werden, weil die Baracke, welche ganz unbefähigt ausgegangen war, den Kampf mit den Piraten nicht aufnehmen konnte. Von den Räubern, welche ungefähr fünfzig Mann stark gewesen waren, sollen nur zwei oder drei Mann, darunter ihr Anführer, ein Mann mit langem weißen Barte, gefangen sein. Beim Wegschleppen der Leiche erhoben die Piraten ein wildes Geschrei, feuerten einige Schiffe ab und zogen in derselben kriegerischen Ordnung, in der sie erschienen waren, ab. Die beiden Gefangenen waren Matrosen dritter Classe, der eine, Elias Delconte, aus Capodistria, der andere Mathias Ghirax, aus Medolino. Die beiden Verwundeten sind Michele Horwath, Matrose dritter Classe, und der Quartiermeister Matthias Car; ersterer wurde der rechte Arm zerhackt, ohne daß jedoch eine Amputation nöthig geworden wäre; Car hat eine leichte Schußwunde in die Wade erhalten.

** Nach geschlagener Wahlschlacht in Baiern kommen nun auch die Wahl-Andeutungen zu ihrem Recht. Ein „Liberaler“ überwindet sein Zitterklein, läßt sich gut einpödeln, einen Fiacrer holen und zum Wahllokal fahren, wo er unter großem Jubel seiner Parteigenossen erscheint. Unter schmerzlichen Stöhnen seiner großen Zehen hinkt er zu seinem Wagen zurück, wo ihm der Kutscher jagt, er habe gar nicht daran gedacht, daß heute Wahl sei; nachdem er aber nun einmal dazwischen, habe er sich die Säule halten lassen und sei auch wählen gegangen. „Sehr schön“, sagt der liberale Podagriff, „es hängt oft an einer Stimme; wen hast denn gewählt?“ Der Kutscher nennt seine Erwählten: es sind lauter Schwarze. Der Mann mit dem Zitterklein wird grün und gelb; jetzt ist seine Stimme wieder ausgeglichen und er muß dem Wiederausgleicher seiner national-liberalen Stimme auch noch 30 Kr. Fiacrerlohn und eine Maß für die den kranken Gliedern geleistete Hilfe extra bezahlen. Der Herr ist in Folge seiner rathlosen Pflichterfüllung recidiv geworden.

** Ein linguistisches Problem. New-Yorker Blättern zufolge ist eine merkwürdige Ähnlichkeit zwischen der schwedischen Sprache und dem Dialekt der Cheyenne-Indianer entdeckt worden. Einem Schweden, der sich in Fort Leavenworth anwerben ließ, und zufälligweise Grenzengze einer Unterhaltung zwischen Cheyenne-Indianern war, fiel die Ähnlichkeit ihrer Sprache mit seiner eigenen auf, und als er sie in seiner Muttersprache anredete, fand er, daß er sich ihnen verständlich machen konnte.

Handel und Verkehr.

Köln, 28. Juli. Cours-Bericht.

Industrie-Actien.

Kaf.-Wdh. F.-B. 7700 G	Dff. Dampf. 67.00 G	Efl. N.-B. Union 45.00 G
Colonia. F.-B. 6250 G	Köln. Schleppl. 60.00 G	Besentkredder 106.00 G
Gladb. F.-B. 1335 G	Taurer Köln 00.00 G	Hib. u. Chamrod 46.00 G
Leipzig F.-B. 0000 G	Köln. Woollp. 90.00 G	Hub. B.-B. 58.00 G
Mgdeb. F.-B. 2520 G	Köln. Gummi. 00.00 G	Domboldt 31.00 G
Westr. F.-B. 3565 G	Rhein. Baum. 66.50 G	Weser. 132.00 G
Weld. B.-Bank 800 G	Kaf.-Höng. B. 000.00 G	Phönix Lit. A. 87.60 G
Köln. Räder. 480 G	Berg.-Rkt. F. 00.00 G	Phönix Lit. B. 00.00 G
Krippina 670 G	Bonn. W.-B. 85.00 G	Sieg. Rh. St. A. 00.00 G
K.-B.-B.-F. Lloyd 570 G	Concord. L.-B. 2180 G	Prior. 50.00 G
Concord. L.-B. 2180 G	Köln. Sw.-B. 95.50 G	Siegen-Schwef. 34.00 G
Germ. Leb.-B. 0000 G	Köln. Rakt. 155.00 G	Romifasung 74.00 G
Köln.-Wdh. B. 298 G	Köln.-Wdh. B. 298.00 G	Courl. 85.00 G
Kaiser Ind.-A. 00.00 G	Dortm. Union 13.00 G	Wff. Union 00.00 G
Köln. Dampf. 70.00 G	Eifelweil. B.-B. 49.50 G	Wff. u. G.-B. 41.00 G

Bank-Actien.

Kaf. B. F. u. J. 00.00 G	Köln. Privat. 117.00 G	Meininger B. 81.00 G
Schaafhau. 92.87 G	do. Wdh. B. 80.00 G	Deft. B. 385.00 G
Amsterd. B. 87.00 G	Darmst. Bank 126.25 G	Br. Bank. A. 00.00 G
Antwerp. B. 70.50 G	D. Reichsbank 145.00 G	Pr. Dis. B. 00.00 G
W. F. W. B. 70.00 G	Disc.-Comm. 154.00 G	Rh. W. Ind. 25.00 G
B. B. B. 83.75 G	Effen. Credit. 70.50 G	Sächf. Bank 00.00 G
Berliner B. B. 00.00 G	Luzemb. B. 108.00 G	

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Köln-Mast. 28.00 G	Wainj.-Eub. 101.00 G	Rhein. Jung 104.00 G
Amst.-Kott. 00.00 G	Oberj. A. C. 000.00 G	Rh.-C. Rh. B. 93.75 G
Berg.-Mkt. 84.75 G	O.-B. St. B. 508.00 G p. H.	Rhein-Radt. 20.80 G
Köln-Minden 95.00 G	Sch. (St.) 170.00 G	Rumän. C. B. A. 00.00 G
Köln-Wd. B. B. 101.25 G	Rheinische 111.25 G	

Eisenbahn-Prioritäts-Obigationen.

Berg.-Mkt. 3. S. 85.80 G	Köln-M. 1. G. 101.50 G	Deft. Schl. (St.) 241.00 G
" " " 5. S. 99.50 G	" " " 2. " 105.00 G	Rhein. 4 1/2 % 100.00 G
" " " 6. S. 99.50 G	" " " 3. " 100.00 G	" " " 104.00 G
" " " 7. S. 103.25 G	" " " 4. " 93.70 G	Rh. Bonn-Köln 99.50 G
Nordb. 103.50 G	" " " 5. " 92.50 G	Rh. Köln-Cref. 99.50 G
Rainj.-Kad. 104.50 G	Deft.-St. St. 323.00 G	Rhein-Radt 91.50 G

In- und ausländische Fonds.

Preuß. Rente 105.75 G	Baier. 4 1/2 % Pr.-R. 120.50 G	Def. 1860er R. 120.00 G
Brm.-St. A. 3 1/2 % 138.00 G	Köln-M. 3 1/2 % Pr.-R. 107.50 G	" 1864er R. 305.00 G
Pr.-St. B. 3 1/2 % 92.25 G	Köln Eldt.-Ob. 100.50 G	Schw. Rente 67.50 G
Amer. 1882 S.-R. 98.00 G	Frantz. Rente 00.00 G	Rheinpr.-Ob. 102.00 G
Amer. 1885 S.-R. 103.00 G	Ital. 5 % Anl. 00.00 G	Rh.-Weft. Rente 95.00 G
Bab. 4 1/2 % Pr.-R. 119.00 G	Def. Bl. 100 Cr. 349.00 G	Zürch. Anl. 1865 00.00 G

Weschele-Cours.

Amsterdam 1. 170.85 B	Paris kurz 80.90 B	Augsburg 232.00 G
" 2. 169.80 B	London 1. 20.44 B	Wien kurz 182.00 B
Antw. Brüll 1. 80.90 B	" 3. 20.305 B	" 2. 181.00 B
" 2. 80.50 G	Augsburg l. 000.00 B	
Zinsfuß der Preuß. Bank: für Wechsel 5 pCt., für Lombard 6 pCt.		

Köln, 28. Juli. Cours-Bericht.

Industrie-Actien.

Kaf.-Wdh. F.-B. 7700 G	Dff. Dampf. 67.00 G	Efl. N.-B. Union 45.00 G
Colonia. F.-B. 6250 G	Köln. Schleppl. 60.00 G	Besentkredder 106.00 G
Gladb. F.-B. 1335 G	Taurer Köln 00.00 G	Hib. u. Chamrod 46.00 G
Leipzig F.-B. 0000 G	Köln. Woollp. 90.00 G	Hub. B.-B. 58.00 G
Mgdeb. F.-B. 2520 G	Köln. Gummi. 00.00 G	Domboldt 31.00 G
Westr. F.-B. 3565 G	Rhein. Baum. 66.50 G	Weser. 132.00 G
Weld. B.-Bank 800 G	Kaf.-Höng. B. 000.00 G	Phönix Lit. A. 87.60 G
Köln. Räder. 480 G	Berg.-Rkt. F. 00.00 G	Phönix Lit. B. 00.00 G
Krippina 670 G	Bonn. W.-B. 85.00 G	Sieg. Rh. St. A. 00.00 G
K.-B.-B.-F. Lloyd 570 G	Concord. L.-B. 2180 G	Prior. 50.00 G
Concord. L.-B. 2180 G	Köln. Sw.-B. 95.50 G	Siegen-Schwef. 34.00 G
Germ. Leb.-B. 0000 G	Köln. Rakt. 155.00 G	Romifasung 74.00 G
Köln.-Wdh. B. 298 G	Köln.-Wdh. B. 298.00 G	Courl. 85.00 G
Kaiser Ind.-A. 00.00 G	Dortm. Union 13.00 G	Wff. Union 00.00 G
Köln. Dampf. 70.00 G	Eifelweil. B.-B. 49.50 G	Wff. u. G.-B. 41.00 G

Bank-Actien.

Kaf. B. F. u. J. 00.00 G	Köln. Privat. 117.00 G	Meininger B. 81.00 G
Schaafhau. 92.87 G	do. Wdh. B. 80.00 G	Deft. B. 385.00 G
Amsterd. B. 87.00 G	Darmst. Bank 126.25 G	Br. Bank. A. 00.00 G
Antwerp. B. 70.50 G	D. Reichsbank 145.00 G	Pr. Dis. B. 00.00 G
W. F. W. B. 70.00 G	Disc.-Comm. 154.00 G	Rh. W. Ind. 25.00 G
B. B. B. 83.75 G	Effen. Credit. 70.50 G	Sächf. Bank 00.00 G
Berliner B. B. 00.00 G	Luzemb. B. 108.00 G	

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Köln-Mast. 28.00 G	Wainj.-Eub. 101.00 G	Rhein. Jung 104.00 G
Amst.-Kott. 00.00 G	Oberj. A. C. 000.00 G	Rh.-C. Rh. B. 93.75 G
Berg.-Mkt. 84.75 G	O.-B. St. B. 508.00 G p. H.	Rhein-Radt. 20.80 G
Köln-Minden 95.00 G	Sch. (St.) 170.00 G	Rumän. C. B. A. 00.00 G
Köln-Wd. B. B. 101.25 G	Rheinische 111.25 G	

Eisenbahn-Prioritäts-Obigationen.

Berg.-Mkt. 3. S. 85.80 G	Köln-M. 1. G. 101.50 G	Deft. Schl. (St.) 241.00 G
" " " 5. S. 99.50 G	" " " 2. " 105.00 G	Rhein. 4 1/2 % 100.00 G
" " " 6. S. 99.50 G	" " " 3. " 100.00 G	" " " 104.00 G
" " " 7. S. 103.25 G	" " " 4. " 93.70 G	Rh. Bonn-Köln 99.50 G
Nordb. 103.50 G	" " " 5. " 92.50 G	Rh. Köln-Cref. 99.50 G
Rainj.-Kad. 104.50 G	Deft.-St. St. 323.00 G	Rhein-Radt 91.50 G

In- und ausländische Fonds.

Preuß. Rente 105.75 G	Baier. 4 1/2 % Pr.-R. 120.50 G	Def. 1860er R. 120.00 G
Brm.-St. A. 3 1/2 % 138.00 G	Köln-M. 3 1/2 % Pr.-R. 107.50 G	" 1864er R. 305.00 G
Pr.-St. B. 3 1/2 % 92.25 G	Köln Eldt.-Ob. 100.50 G	Schw. Rente 67.50 G
Amer. 1882 S.-R. 98.00 G	Frantz. Rente 00.00 G	Rheinpr.-Ob. 102.00 G
Amer. 1885 S.-R. 103.00 G	Ital. 5 % Anl. 00.00 G	Rh.-Weft. Rente 95.00 G
Bab. 4 1/2 % Pr.-R. 119.00 G	Def. Bl. 100 Cr. 349.00 G	Zürch. Anl. 1865 00.00 G

Weschele-Cours.

Amsterdam 1. 170.85 B	Paris kurz 80.90 B	Augsburg 232.00 G
" 2. 169.80 B	London 1. 20.44 B	Wien kurz 182.00 B
Antw. Brüll 1. 80.90 B	" 3. 20.305 B	" 2. 181.00 B
" 2. 80.50 G	Augsburg l. 000.00 B	
Zinsfuß der Preuß. Bank: für Wechsel 5 pCt., für Lombard 6 pCt.		

Köln, 28. Juli. Geld-Cours.

20-Franken-St. 16.27 B	16.22 G	Gold-Dollars 4.20 B, 4.16 G
Wilhelms-ör. 16.81 B	16.75 G	Deft. Silberid. 0.00 B, 1.83 G
5-Franken-St. 0.00 B	4.31 G	Deft. 1/2 0.09 B, 0.45 G
Nord-Sterling 20.45 B	20.49 G	Südd. Banknoten 0.00 B, 1.71 G
Imperials 16.72 B	16.65 G	Frantz. 81.10 B, 80.70 G
Ducaten 9.81 B	9.53 G	Belgisch 81.10 B, 80.70 G